

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 99 (1985)

Artikel: Wappen und Symbolschmuck am Oberwalliser Vorschutzhaus : II. Teil : Obergoms
Autor: Bretscher, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wappen und Symbolschmuck am Oberwalliser Vorschutzhaus

II. Teil: Obergoms

VON JÜRIG BRETSCHER

I. EINFÜHRUNG

In einem ersten Teil haben wir 1984 die Denkmäler des Untergoms publiziert¹. Der Begriff Vorschutzhaus wurde dort ausführlich erklärt. Der Begriff ist eigentlich auf das Wohnhaus bezogen, wir haben aber unsere Arbeit auch auf wappengeschmückte Büge und Konsolen von Nutzbauten erweitert. Wiederum folgen wir in bezug auf die topografische Festlegung der Bauten den Katasternnummern, welche von Ruppen angegeben sind, sie gestatten ein leichtes Auffinden der Häuser im Gelände aufgrund der von ihm aufgeführten Koordinaten². Das «alte» und das «neue» Walliser Wappenbuch wurden zu Rate gezogen^{3,4,5}.

Seit der ganzjährigen autotouristischen Erschliessung des Oberwallis durch den Furkatunnel, geht durch verständnislose Umbauten, Verbauungen und Hausabbrüche eine einzigartige Kulturlandschaft langsam aber sicher zugrunde, viele Vorschutzkonsolen sind schon zerstört, namentlich durch Blendmauern.

¹ BRETSCHER, J.: *Wappen und Symbolschmuck am Oberwalliser Vorschutzhaus*. SAH (AHS), Jahrbuch 1984, S. 7-26 (= Bre I).

² RUPPEN, W.: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis*. Bd. I. Das Obergoms. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel 1976 (= Ru I).

³ *Armorial Valaisan — Walliser Wappenbuch*. Hrsg. Walliser Kantonsarchiv. Zürich 1946 (= WWb).

⁴ *Nouvel Armorial Valaisan — Neues Walliser Wappenbuch*. Bd. I. Saint-Maurice 1974 (= NWWb I).

⁵ *Nouvel Armorial Valaisan — Neues Walliser Wappenbuch*. Bd. II. Saint-Maurice 1984 (= NWWb II).

⁶ Bre I, Abb. 15-17, S. 10.

⁷ Bre I, S. 8.

II. DIE EINZELNEN DENKMÄLER

Wir beginnen die Beschreibung zu oberst im Rotten (-Rhône)-tal, reisen dann bis Selkingen, wo der Hilpersbach die Grenze zum Untergoms bildet und beenden sie im Hauptort Münster.

Gletsch, Gerental

In Gletsch und in Gerendorf finden sich keine Vorschutzhäuser, in der Oberen Gerenkapelle sind die prachtvollen Schnitzereien mit den Wappen von Brig, Raron und Visp, welche wir zur Beschreibung des Begriffes Zenden als Abbildungen im ersten Teil benutzten⁶.

Oberwald

Kat. Nr. 5235 (Ru I, S. 178). Erbaut Ende 16./Anfang 17. Jahrhundert. Von den ursprünglich 7 vorhandenen sind die Konsolen 1, 5 und 7 zerstört. Auch hier finden wir — rudimentär allerdings — wieder eines der häufigen Programme des Konsolenschmuckes verwirklicht: Die Anbringung des Zendenwappens, bzw. des Wappens der rivalisierenden Grosspfarreien Ernen und Münster, welche gleichzeitig den Wappen des Unter- und Obergoms entsprachen und heute noch entsprechen. Wir haben auf die wichtige politische Bedeutung dieser Zeichen bereits hingewiesen⁷. Auf der Konsole 2 finden wir aber erstaunlicherweise das Wappen des Untergoms oder Ernens, obwohl ab 1595 nach einem rivalisierenden Ringen Münster zum

Hauptort des Goms wurde (Abb. 1). Die Wappen Ernen (Untergoms) und Münster (Obergoms, schliesslich Zendenwappen Goms) sind einander in Farbe und Form ähnlich⁸. Das älteste erhaltene Siegel mit dem Wappen Münsters hängt an einer Urkunde aus dem Jahre 1368⁹. Die Konsolen 3 und 6 tragen Anordnungen von Schilden, wie wir sie im ganzen Goms sonst nicht mehr finden. Wird selten einmal mehr als ein Schild auf einer Konsole angebracht, stehen diese immer übereinander. Hier aber werden drei leere Schilde als Dreipass = Wappenpyramide angeordnet (Abb. 2) und zwei leere Schilde wie ein Allianzwapen nebeneinander anlehnend, gestellt (Abb. 3). An der durch einen Fenstereinbau zerstörten Konsole 5 sind noch die Buchstaben AM.E sichtbar.

Unterwassern, Obergesteln

Diese Gemeinden sind ohne Vorschutzhäuser, schwere Lawinnenniedergänge und zwei schreckliche Feuersbrünste 1806 und 1868 zerstörten das alte Obergesteln.

Ulrichen

Kat. Nr. 48/4939 (Ru I, S. 229). Pfarr- und Gemeindehaus. Das 1590 oder 1596 von Peter Seiler aufgerichtete Haus weist 7 mit prachtvollen, kräftig aus dem Holz herausgearbeiteten Schnitzereien verzierte Konsolen auf. Die Schilde selber sind ohne Inhalt. Anstelle der sonst die Schilde begleitenden Stäbe¹⁰ treten neben Kreuz, Sonne, Halbkugeln und dem Andreas- (Mal-)kreuz auch undeutbare Zeichen auf. Verschiedene Arbeitstechniken lassen auf eine jüngere Entstehungszeit der Konsolen 4 und 7 schliessen. Unter dem Schild der Konsole 1 finden sich zwei (ursprünglich 3?) schräg angeordnete Halbkugeln (Abb. 4). Über dem Schild der Konsole 2 (Abb. 5) ist eine Scheibe durch fünf grosse runde Kerben zu einem sternarti-

gen Gebilde gearbeitet, unter dem Schild steht ein, entfernt an einen Tisch oder Stuhl erinnerndes Zeichen, welches wir noch einmal in Ritzingen — dort aber als Schildfigur — gefunden haben¹¹. Der Schild der Konsole 3 ist mit einem Kreuz besteckt, unten zwei — symbolisch bedeutungslose — Schrägstäbe (Abb. 6). Die Konsole 4 ist, aus dem abweichend guten Erhaltungszustand zu schliessen, vielleicht nach einem älteren Vorbild nachgeschnitzt und zeigt das bedeutende, immer wiederkehrende Andreaskreuz und unter dem Schild ein gabelförmiges Zeichen (Abb. 7). Die Konsole 5 (Abb. 8) zeigt oberhalb des Schildes ein V-förmiges Zeichen, unter dem Schild ein Zeichen, das vielleicht demjenigen auf Konsole 2 symbolisch verwandt ist¹². Der Schild der Konsole 6 ist oben von zwei blitzartigen Zeichen, unten von vier Halbkugeln begleitet (Abb. 9). Die Konsole 7 (Abb. 10) mit der technisch sehr einfach gestalteten Sonne weist auf eine andere Hand hin¹³. Ein Hinweis im Sinne von Familienwapen oder Hauszeichen des Erbauers zur

⁸ Ernen: Gespalten von Rot und Weiss mit Kreuzen in gewechselten Farben. Münster: Geteilt von Rot und Weiss mit Kreuzen in gewechselten Farben. Über Kreuz-Variationen vergl. Bre I, S. 8.

⁹ Abgebildet bei Ru I, S. 5. Die Bezeichnung als Siegel des Zenden Goms ist wohl unangebracht, da bis 1447 Ernen der Hauptort des Zendens war. Auch lässt die Umschrift: «S. Comunitatum a monte Dei superius» diesen Schluss nicht zu, sondern bezieht sich auf einen Ort, nämlich Deischberg (Münster) und nicht auf eine ganze Talschaft, bzw. einen Zenden. Die Kirchen- und zendenpolitische Geschichte der Gomser Heraldik ist noch lange nicht zu Ende geschrieben.

¹⁰ Erklärende Skizze bei Bre I, Abb. 1, S. 7.

¹¹ Ritzingen, Koord. 160/130, Konsole 6.

¹² V-förmige Zeichen (aufrecht und verkehrt) finden sich auch auf den wappengeschmückten Konsolen des Hauses Am-Hengart in Ernen. Siehe Bre I, Abb. 19 u. 21. Vielleicht handelt es sich dabei um reine Schmuckdarstellungen ohne symbolische Bedeutung, ähnlich den häufigen Rillenstäben.

¹³ Weil bekannt ist, dass Konsolen auch als «Geschenkartikel» beim Hausbau gestiftet wurden, weist die anders gestaltete Technik nicht unbedingt auf ein jüngeres Entstehungsdatum hin, sondern lediglich auf einen anderen Handwerker.

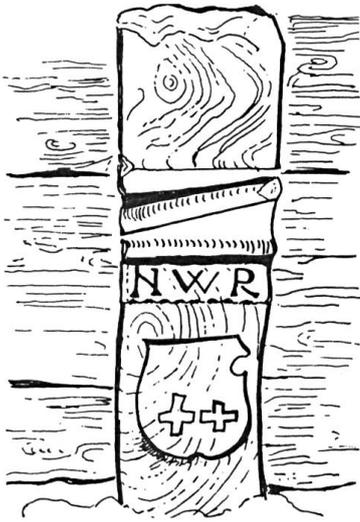


Abb. 1. Oberwald, Konsole 2. Wappen von Ernen, darüber die Buchstaben NWR.

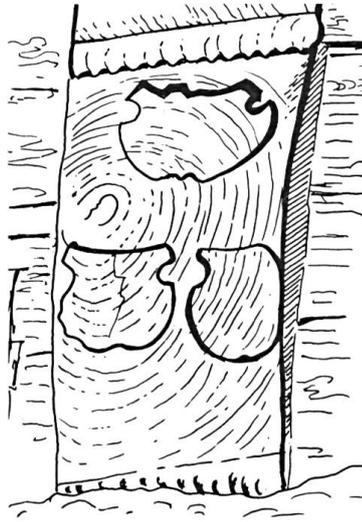


Abb. 2. Oberwald, Konsole 3. Unikale Anordnung von Schilden als Wappenpyramide.

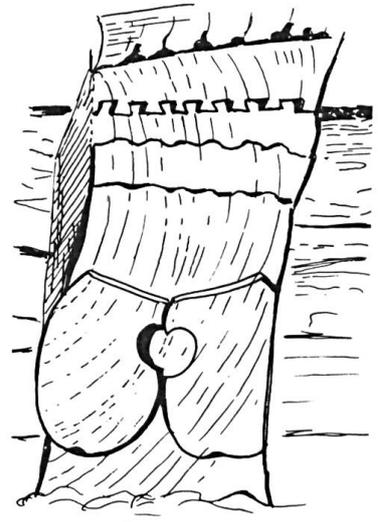


Abb. 3. Oberwald, Konsole 6. Unikale Anordnung von Schilden nebeneinander.

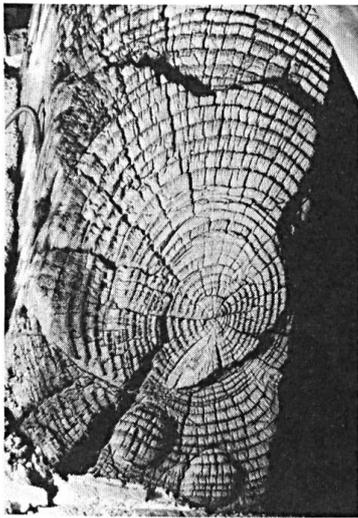


Abb. 4. Ulrichen, Kat. Nr. 48/4939. Konsole 1 mit Schild und Halbkugeln.



Abb. 5. Ulrichen, Konsole 2 mit Schild und undeutbaren Zeichen.



Abb. 6. Ulrichen, Konsole 3. Schild mit Tatzenkreuz besteckt.

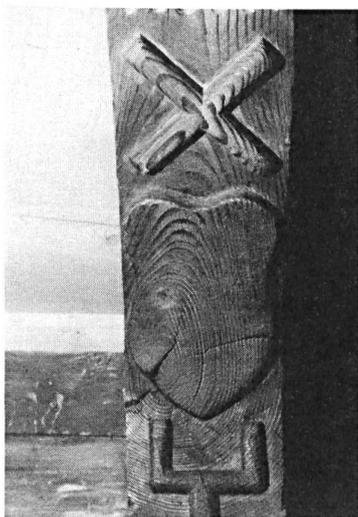


Abb. 7. Ulrichen, Konsole 4. Schild überhöht von einem Andreaskreuz.



Abb. 8. Ulrichen, Konsole 5.

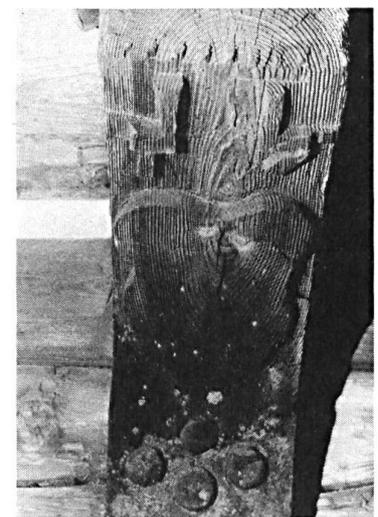


Abb. 9. Ulrichen, Konsole 6. Schild mit undeutbaren Zeichen und Halbkugeln.

Deutung der eigenartigen Zeichen ist nicht zu finden¹⁴.

Geschinen

Kat. Nr. 113 (Ru I, S. 251). Erbaut in der zweiten Hälfte des 16. Jh. Von den 7 Konsolen sind die erste und die siebente ohne Wappenschmuck, die Konsolen 2, 3 und 4 sind zerstört. Die Konsole 5 zeigt einen leeren Schild (Abb. 11), und vom Schild der Konsole 6 ist die untere Hälfte abgebrochen, deutlich sind zwei Kreuze zu erkennen (Abb. 12). Dabei handelt es sich, auch wenn die Spaltungslinie fehlt, mit grösster Wahrscheinlichkeit um das Wappen Ernen. Das Haus stammt aus einer Zeit, als noch Ernen Hauptort des Zendens war und sein Wappen gleichzeitig als das Zendenwappen galt¹⁵.

Kat. Nr. 98/901 (Ru I, S. 252). Erbaut in der zweiten Hälfte des 16. Jh. Das Haus liegt direkt an der Autostrasse, die fotografische Arbeit an den Konsolen ist beinahe lebensgefährlich. Alle 7 Konsolen sind wappengeschmückt, alle Schilde sind leer, einzelne sind aber auf verschiedene Kreuzformen aufgesteckt.

Das Malkreuz eröffnet auf der Konsole 1 den Zyklus (Abb. 13), die Konsolen 2 und 3 tragen einfache Schilde (Abb. 14 u. 15). Ihnen folgt ein auf ein (gestürztes) Antonius-Kreuz aufgesteckter Schild (Abb. 16). Die Konsole 5 trägt wiederum einen einfachen Schild (Abb. 17). Auf der Konsole 6 ist der Schild einem Stab und einem Kreuz, welche beide schräg zueinander gestellt sind, aufgesteckt (Abb. 18). Der Schild der Konsole 7 ist einem Kreuz aufgesteckt (Abb. 19). Verschiedenen Kreuzformen aufgesteckte Schilde treffen wir im Obergoms noch oft an, im Untergoms fehlt diese Art der Kombination von Schild und Symbol.

Kat. Nr. 66 (Ru I, S. 253). Erbaut erste Hälfte 17. Jh. Alle 8 gut erhaltenen Konsolen tragen leere Wappenschilde,

sie sind in der Form einander völlig gleich, weshalb wir nur zwei Beispiele abbilden (Abb. 20 u. 21). Ausser den üblichen Rillenstäben ist kein anderer Schmuck vorhanden.

Kat. Nr. 153 (Ru I, S. 252). Das Haus ist mit der Jahrzahl 1627 datiert. Von einem Fassadenbalkon aus lassen sich die 9 wappengeschmückten Konsolen gut studieren, wenn sie auch durch brutale Eingriffe teilweise stark mitgenommen sind (Konsole 1 und 9). Der erste und der letzte Schild stehen in Zusammenhang mit einem zusätzlichen Symbolschmuck: Der Schild der Konsole 1 ist einem Antoniuskreuz aufgesteckt und mit einem Kreuz besteckt (Abb. 22), der Schild der Konsole 9 ist einem Kreuz aufgesteckt und überhöht von einem mit einem Kreuz besteckten H, möglicherweise dem Mittelstück des IHS-Monogrammes (Abb. 24). Leider sind die Konsolen 4 und 5 ausgebrochen. Alle übrigen Konsolen sind nur mit den üblichen Stäben und mit einfachen Schilden geschmückt, welche in der Form identisch sind. Deshalb bilden wir nur eine solche Konsole als Beispiel ab (Abb. 23). Alle Schilde sind leer. Eine Inschrift im Hausinnern erwähnt, dass das Haus 1627 von einem Angehörigen des Geschlechtes Nesier (Nessier) erbaut wurde.

Kat. Nr. 69 (Ru I, S. 254). Erbaut wahrscheinlich 1631. Hoch oben an der Firstkonsole beobachten wir mit einem 300 mm Teleobjektiv einen Schild mit vier oder fünf Kreisen (= Scheiben, Kugeln, Halbkugeln) (Abb. 25). Ruppen hat die vier Kugeln auch an einer Vorschutzkonsole ausserhalb eines Schildes gesehen und sie als Hauszeichen der Familie Werlen gedeutet¹⁶. Wir konnten —

¹⁴ Das Wappen Seiler am Dielbaum ist leider nicht mehr zu erkennen. Ein viel jüngeres Seiler-Wappen am Dielbaum im zweiten Stockwerk (1886) zeigt auf einem Dreieck eine Säule von einem Seil umwunden. Andere Gomser Seilerwappen: WWb, S. 238, 239, Taf. 4 und 9. NWWb II, S. 205.

¹⁵ Vergl. Ausführungen unter Oberwald, Kat. Nr. 5235 und Anmerkungen 8 und 9.

¹⁶ Ru I, S. 254.

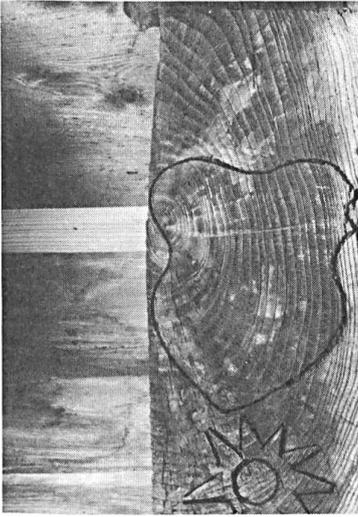


Abb. 10. Ulrichen, Konsole 7. Abweichende Technik, wahrscheinlich jüngeren Datums oder anderer Handwerker.



Abb. 11. Geschinen, Kat. Nr. 113. Konsole 5. 16. Jh., 1. Hälfte.

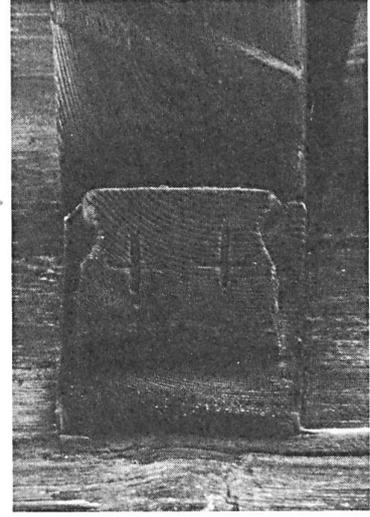


Abb. 12. Geschinen, Konsole 6 mit dem Zendenwappen Goms (= Ernen-Wappen).

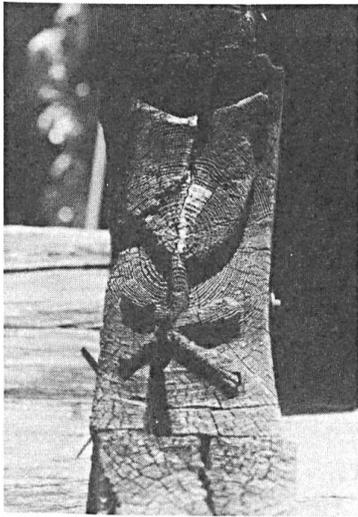


Abb. 13. Geschinen, Kat. Nr. 98/901. Konsole 1 mit Andreaskreuz.

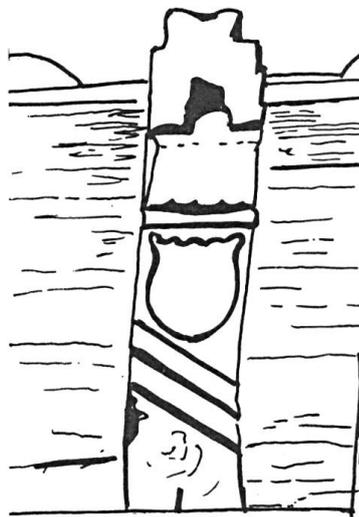


Abb. 14. Geschinen, Konsole 2.

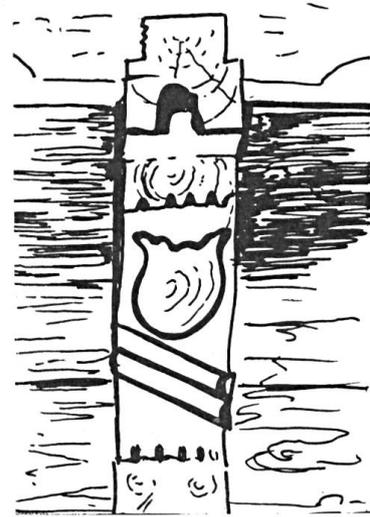


Abb. 15. Geschinen, Konsole 3.

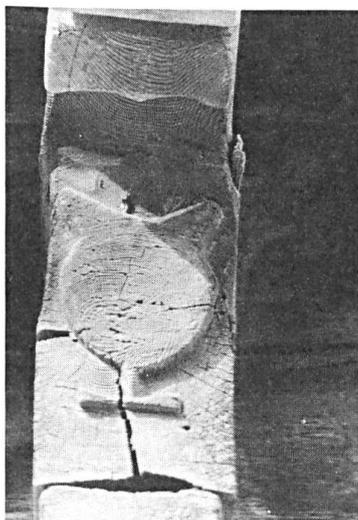


Abb. 16. Geschinen, Konsole 4. Schild einem gestürzten Antonius-Kreuz aufgesteckt.

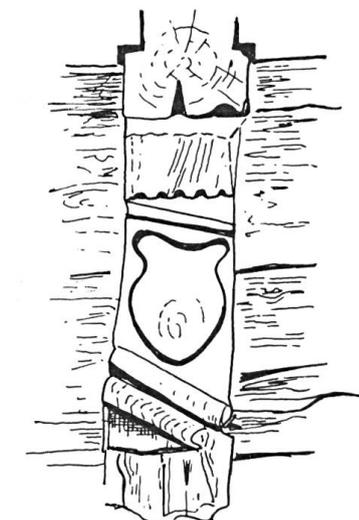


Abb. 17. Geschinen, Konsole 5.

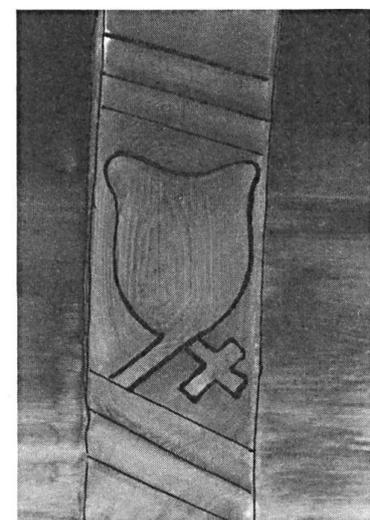


Abb. 18. Geschinen, Konsole 6. Schild einem Stab und einem Kreuz aufgesteckt.

zufolge fortschreitender Zerstörung — zwei dieser Kugeln an der Konsole 1 ahnen, keineswegs aber deutlich erkennbar sehen (Abb. 26). Damit wäre wieder einmal die jeden Heraldiker und Volkskundler interessierende Beziehung zwischen Hauszeichen und Wappen (= das in einen Schild gesetzte Hauszeichen) berührt. Zum zweiten ist ja immer gleich die Frage zu stellen, ob Hauszeichen und Wappen vom Bild her identisch seien, in jedem Falle, oder oft, oder gar nie. Es gibt in Geschinen aus dem 17. Jh. stammende Hinweise, dass es sich bei diesem Zeichen um die Hausmarke der Werlen tatsächlich handeln kann¹⁷. Dann eben gibt es aber ein ganz anderes Werlen-Wappen, wiederum mit vielen Variationen¹⁸. Wohl tauchen die vier Kugeln als Begleitfiguren wieder einmal auf, aber erst in der Mitte des 19. Jh.¹⁹

Das Haus wird Pfefferle-Haus²⁰ genannt und damit ist das dritte Problem berührt. Die Kerbtafel des Dorfes Münster²¹ weist für die «Kinder Georg Pfefferle» auch solche Kugeln — allerdings 6 an der Zahl — auf. Die Kugeln am Pfefferle-Haus können aber gar nicht der Familie Pfefferle zugeordnet werden, weil das Geschlecht erst 1735 in Geschinen eingebürgert wurde, First- und Vorschutzkonsolen aber gute hundert Jahre älter sind. Damit könnten wir vor dem bekannten Phänomen stehen, dass ein neuer Hausbesitzer das Hauszeichen ganz oder leicht abgeändert vom alten Hausbesitzer übernimmt²². Als redendes Wappen führen die Pfefferle einen Pfefferbaum²³.

Es sind 9 Vorschutzkonsolen erhalten. Alle tragen leere Schilde. Konsole 1 (Abb. 26): Unter dem Schild fraglich einige Kugeln, über ihm ein mit einem Kreuz bestecktes H. Konsolen 2, 3 und 4: ohne zusätzlichen Symbolschmuck. Als Beispiel bilden wir die Konsole Nr. 3 ab (Abb. 27).

Konsole 5 (Abb. 28): Der Schild ist einem gestürzten Antonius-Kreuz auf-

gesteckt. Die Konsolen 6, 7 und 8 sind wiederum ohne Zusatzschmuck. Als Beispiel bilden wir die Konsole 6 ab (Abb. 29).

Konsole 9: Der Schild ist einem gestürzten Kreuz aufgesteckt (Abb. 30).

Eine Zusammenfassung des Konsolenschmuckes der Häuser mit den Kat.-Nummern 98/901, 153 und 69 ergibt einen mehr oder weniger einheitlichen Typus: 1. Die erste und die letzte Konsole tragen — neben dem Wappenschild — ein Kreuz. 2. Die mittlere Konsole ist durch einen zusätzlichen Schmuck hervorgehoben, es handelt sich in zwei Fällen um ein Antonius-Kreuz. 3. Das älteste Haus weist auf der ersten Konsole ein Andreaskreuz auf. Offenbar handelt es sich um ein einheitliches Konsolenprogramm, obschon ein Haus (Nr. 98/901) etwa 50 Jahre älter ist, als die beiden anderen. Wir werden diesem Programm noch einmal in Reckingen (älteres Taffinerhaus und benachbarter Stadel) begegnen.

Kat. Nr. 156 (Ru I, S. 252). An dem 1687 erbauten Haus sind bis auf die letzten drei alle Konsolen zerstört. Die ursprüngliche Konsolenzahl lässt sich nicht feststellen. Die erste — noch sichtbare Konsole — trägt den Buchstaben Z (Abb. 31) und ist vielleicht neueren

¹⁷ Grosses Wegerhaus, Kat. Nr. 103, Ru I: Inschrift im 3. Stockwerk. Kat. Nr. 95, Ru I: Dielbaum 1666, Abbildung bei Ru I, S. 257.

¹⁸ Allerdings nicht aus Geschinen direkt, die meisten Variationen zeigen zwei gekreuzte Degen von Sternen umgeben. WWb, S. 292, Taf. 5, 17. NWWb, S. 248.

¹⁹ NWWb, S. 248. Entsprechende Denkmäler sind aber sehr jung und von Geschinen weit entfernt (Ferden, Kippel), so dass die Kugeln in den Winkeln der gekreuzten Degen als eine zufällige Sekundärschöpfung (Kanonenkugeln?) zu verstehen sein könnten. Siehe auch: SIEGEN, J.: *Die Familienwappen des Lötschenthal*. SAH (AHS) 1921, S. 49.

²⁰ Aus dem Tirol nach Geschinen eingewanderte Malerfamilie.

²¹ Ein faksimiliertes Exemplar hängt hinter einem Computer-Spiel im Restaurant Rovina in Münster.

²² Kugeln (Punkte, Scheiben) führen gemäss der Kerbtafel von Münster auch noch folgende Gomser Geschlechter: Guntern, Jost, Imsand, Lager, Müller, Nessler, Riedmatten, Rovina, Rüttimann.

²³ Siegel um 1800. WWb, S. 195.



Abb. 19. Geschinen, Konsole 7. Schild einem Kreuz aufgesteckt.



Abb. 20. Geschinen, Kat. Nr. 66. Konsole 1 als Beispiel für insgesamt 8 gleichartig gestaltete Schilde.

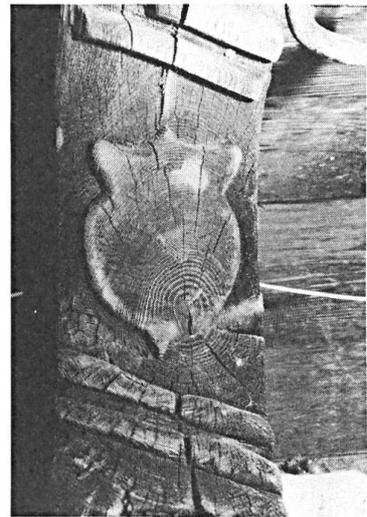


Abb. 21. Geschinen, Konsole 4 als weiteres Beispiel für insgesamt 8 gleichartig gestaltete Schilde.

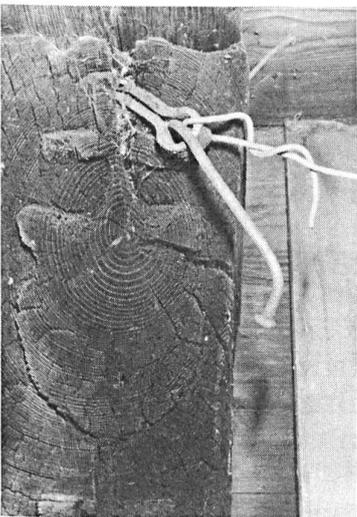


Abb. 22. Geschinen, Kat. Nr. 153. Konsole 1. Schild in Verbindung mit zwei Kreuzen.



Abb. 23. Geschinen, Konsole 8 als Beispiel für die gleichartig gestalteten Konsolen 2 bis 8 mit einfachen Schilden.

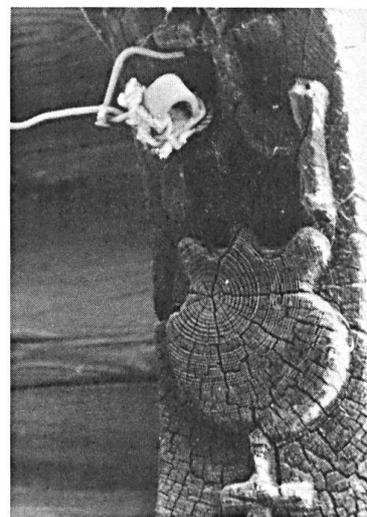


Abb. 24. Geschinen, Konsole 9. Schild mit Kreuz und überhöht von rudimentärem IHS-Monogramm.

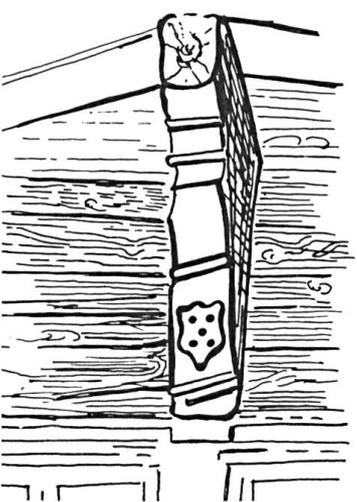


Abb. 25. Geschinen, Kat. Nr. 69. Firstkonsole mit vier (fünf?) Halbkugeln im Schild (Familie Werlen?)

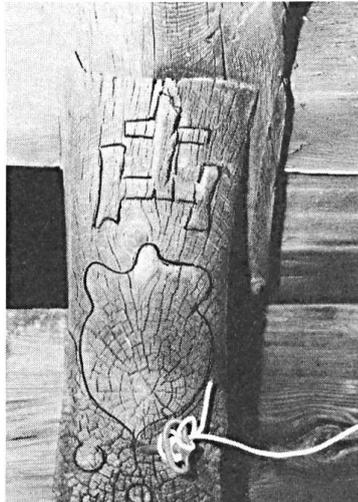


Abb. 26. Geschinen, Konsole 1 mit christlichem Heilszeichen, unter dem Schild fraglich Kugeln.



Abb. 27. Geschinen, Konsole 3 als Beispiel für die gleichgestalteten Konsolen 2 bis 4.

Datums. Die beiden letzten Konsolen sind mit ausserordentlich eindrücklich stilisierten Lilien verziert (Abb. 32 u. 33).

Zum Verständnis des Vorschutz-Wohnhauses gehören auch bäuerliche Nutzbauten mit Symbol- oder Wappenschmuck an Konsolen und Bügen:

Stadel Koord. 175/180. Der wahrscheinlich 1616 erbaute «Lagger-Stadel» gilt als der schönste des Goms²⁸. Wir finden an der Konsole links einen leeren Schild überhöht von einem Hexagramm (Abb. 34). Die rechte Konsole (Abb. 35) zeigt ein Bild, das mit der heraldischen Terminologie als Gamsgehörn zu beschreiben wäre, aber auch gewisse Ähnlichkeiten mit einem lilienähnlichen Zeichen in Münster aufweist (Abb. 36). Darüber ein gestürztes Herz, einem Andreaskreuz aufgelegt.

In primitiver Technik ist die mittlere von ehemals drei Konsolen noch erhalten an einem Stadel (Koord. 225/165), mit einem Andreaskreuz, der Jahrzahl 1605 und einem weiteren, dem Buchstaben T ähnlichen Zeichen geschmückt (Abb. 37).

Reckingen

Kat. Nr. 97 (Ru I, S. 294). Erbaut zweite Hälfte 16. Jh. Mit Unverstand wurden 7 Konsolen bis zu den oberen Rillenstäben vermauert. Lediglich an der Konsole 5 ist ein Wappen mit einem Winkelmass, einer Axt und zwei Kreuzen noch erkennbar (Abb. 38).

Kat. Nr. 129 (Ru I, S. 294). Das 1610 erbaute Hause ist baulich verunstaltet, doch sind von ehemals 7 Konsolen noch 5 sehr gut erhalten. Alle Konsolen tragen leere Schilde. Die mittlere und letzte Konsole sind durch zusätzlichen Schmuck herausgehoben: Auf der Konsole 4 ist der Schild einem Kreuz aufgesteckt (Abb. 39), das Wappen der Konsole 7 ist von einem Zeichen, ähnlich dem Buchstaben W überhöht (Abb. 40).

Kat. Nr. 316 (Ru I, S. 296). Älteres Taffinerhaus, 1617 erbaut. Den kräftig reliefierten Konsolen dieses prachtvollen Renaissancehauses haben Wind und Wetter leider stark zugesetzt. Der Vorschutz ruht auf 11 Konsolen, alle mit leeren Schilden verziert. Herausgehoben sind wiederum die erste, die mittlere und die letzte Konsole, nämlich:

Konsole 1: Der Schild ist einem Kreuz aufgesteckt und mit einem Kreuz besteckt (Abb. 41).

Konsole 6: Der Schild ist einem gestürzten Antonius-Kreuz aufgesteckt und mit einem Kreuz besteckt (Abb. 42).

Konsole 11: Unter dem Schild ein Viereck mit einem Punkt (Kugel) im Zentrum, über dem Schild ein heiliges Zeichen in Form eines mit einem Kreuz besteckten Buchstabens H (Abb. 43).

Es handelt sich um denselben Wappen-Zeichen-Zyklus wie an drei zusammenfassend beschriebenen Häusern in Geschinen²⁵. Wiederum, wie am Pfefferle-Haus in Geschinen wollen wir der Frage nachgehen, ob es sich auf der Konsole 11 um das Hauszeichen des Geschlechtes Taffiner handle. Im Hause selber finden wir einen ernstzunehmenden Hinweis: In der westlichen Stube steht das Zeichen gleich zweimal im Zusammenhang mit der Namensnennung Christen Daffener. Andere verwandte Zeichen, welche die Kombination einer geometrischen Figur mit Punkten (Kugeln) zeigen und mit den Namen «Taffiner» verbunden sind, finden sich in der östlichen Stube im Haus Kat. Nr. 156 und im (neuen) Taffinerhaus²⁶.

Wenn wir annehmen, der neben dem

²⁴ Abbildung bei Ru I, S. 259.

²⁵ Geschinen, Kat. Nr. 98/901, 153, 69.

²⁶ Älteres Taffinerhaus, östliche Stube: Dreieck von drei Kugeln begleitet, *Christen Thaffen*, 1617. Kat. Nr. 156 (Ru I, S. 296): Dreieck von drei Kugeln begleitet, *Jacob Daffiner*, 1617.

Neues Taffinerhaus (Ru I, S. 299): Z-förmiges Zeichen begleitet von zwei Kugeln, *Johanes Tafener*, *Christen Tafener*, 1655. Inschrift in der inneren Stube des ersten Stockwerkes.

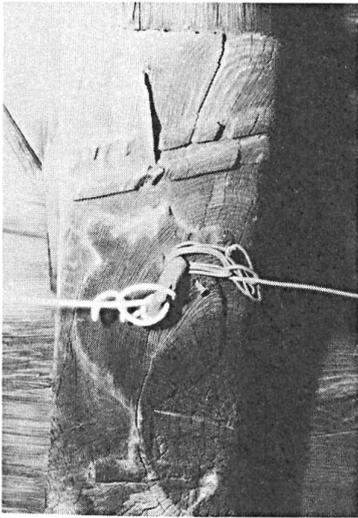


Abb. 28. Geschinen, Konsole 5. Schild einem gestürzten Antonius-Kreuz aufgesteckt.



Abb. 29. Geschinen, Konsole 6 als Beispiel für die gleichgestalteten Konsolen 6 bis 8.

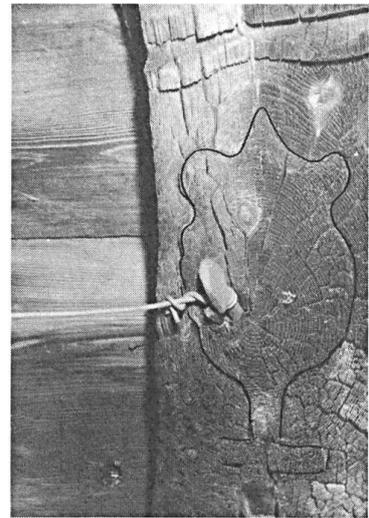


Abb. 30. Geschinen, Konsole 9. Schild einem gestürzten Kreuz aufgesteckt.

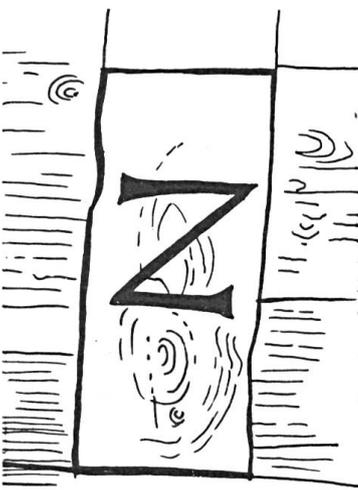


Abb. 31. Geschinen, Kat. Nr. 156. Konsole mit dem Buchstaben Z.

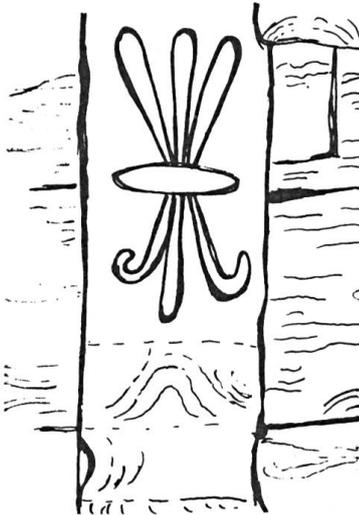


Abb. 32. Geschinen, Konsole mit heraldischer Lilie.



Abb. 33. Geschinen, Konsole mit heraldischer Lilie.

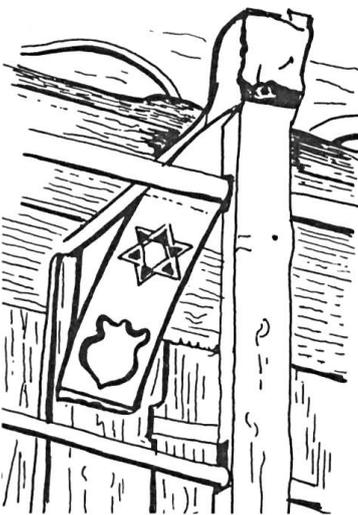


Abb. 34. Geschinen, Konsole links am Lager-Stadel. Schild und Hexagramm.



Abb. 35. Geschinen, Konsole rechts am Lager-Stadel. «Gemsgehörn», Herz und Andreaskreuz.



Abb. 36. Wappen des Peter Im-sand an seinem Haus in Münster (Ru I, Kat. Nr. 43-44).

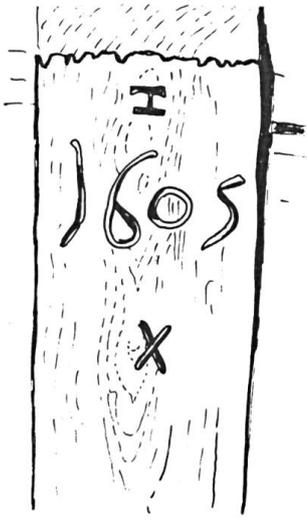


Abb. 37. Geschinen, Stadel
Koord. 225/165. Eingeritztes
Andreaskreuz.



Abb. 38. Reckingen, Kat. Nr. 97.
Konsole mit dem Wappen eines
Zimmermannes (?).

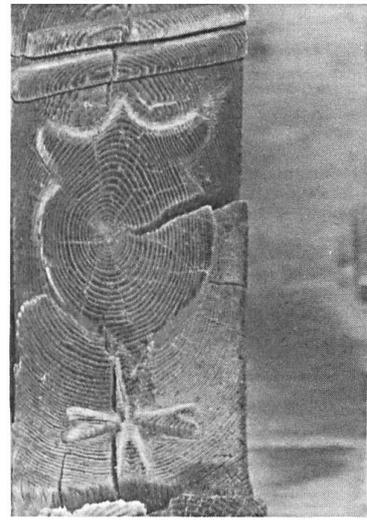


Abb. 39. Reckingen, Kat. Nr. 129.
Konsole 4, Schild mit Kreuz.



Abb. 40. Reckingen, Konsole 7,
Wappen mit W-ähnlichem
Zeichen.

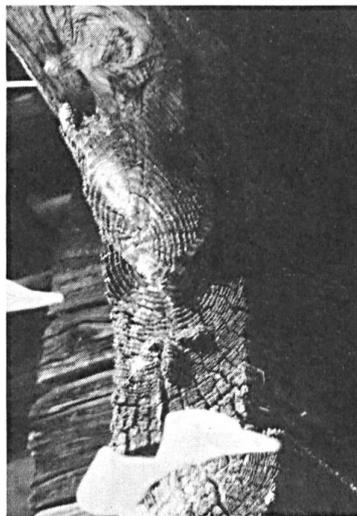


Abb. 41. Reckingen, Kat. Nr.
316. Konsole 1 mit einem Schild
und zwei Kreuzen.



Abb. 42. Reckingen, Konsole 8.
Schild mit Kreuz und gestürztem
Antonius-Kreuz.



Abb. 43. Reckingen, Konsole 11.
Schild oben und unten begleitet
von einem christlichen Heilszei-
chen und dem Hauszeichen der
Taffiner.

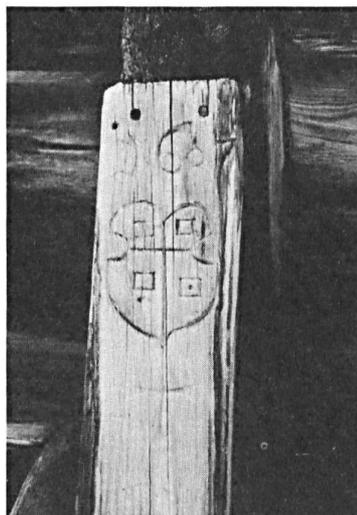


Abb. 44. Reckingen, Stadel ne-
ben dem älteren Taffinerhaus mit
einem möglicherweise aus dem
Hauszeichen der Taffiner beste-
henden frühen Wappen auf der
rechten Konsole.



Abb. 45. Reckingen, linke Kon-
sole des Stadels mit zwei Kugeln,
Kreuzen und Andreaskreuzen.

älteren Taffinerhaus stehende Stadel (Koord. 120/430) hätte der Familie Taffiner gehört²⁷, könnten wir an der rechten Konsole ein aus vier Hauszeichen komponiertes frühes Taffiner-Wappen erkennen (Abb. 44)²⁸. Die Kugeln (Punkte) erscheinen auch auf der linken Konsole eben dieses Stadels (Abb. 45). Diese beiden Konsolen sind noch aus anderer Sicht heraus wichtig. Erstens sind hier, wie im Konsolenprogramm des benachbarten Wohnhauses die Wappenschilde einem Kreuz aufgesteckt. Zweitens beobachten wir an der linken Konsole innerhalb des Schildes, aber auch über ihm zwei Segenszeichen, ein Kreuz (bzw. H mit Kreuz besteckt) und ein Andreaskreuz (Abb. 46). Dieses bedeutsame frühe Beispiel kann einen Baustein zu unserem, im dritten Teil vorgenommenen Deutungsversuch des Andreaskreuzes liefern.

Wir haben im ersten Teil dieser Arbeit mehrere Andreaskreuze, welche in sehr auffallender Weise Firstkonsolen und -büge schmücken, abgebildet. Auch in Reckingen (Koord. 495/240) finden wir ein solches Zeichen hoch oben an einem Giebelbug (Abb. 47). Ein noch von Ruppen an der Vorderfront beobachtetes Ernen-Wappen ist inzwischen mit Eternit verschalt.



Abb. 47. Reckingen. Grosses Andreaskreuz an Giebelkonsole (Koord. 495/240).

Das Hauszeichen der Taffiner ist später von den Carlen übernommen worden. Das (spätere) Wappen der Taffiner zeigt mit vielen Varianten in bezug auf die Begleitfiguren immer eine Tulpe²⁹.

Kat. Nr. 146 (Ru I, S. 306). Erbaut 1679. Von den ursprünglich zehn Konsolen sind nur noch die Nummern 2, 3, 5, 9 und 10 vorhanden, und nur die dritte weist einen Schmuck auf: Ein leerer herzförmiger Schild (Abb. 48).

Kat. Nr. 214 (Ru I, S. 299). Die Firstkonsole dieses 1632 erbauten Hauses weist einen kräftig konturierten leeren Schild auf.

Stadel (Koord. 85/330). Wir haben diesen Stadel wegen der auf den Türen eingeritzten Händen und den Dreiecken auf dem Türsturz bereits im ersten Teil besprochen. Beidseits der Türen finden sich auf Konsolen links ein leerer Schild (Abb. 49) und rechts ein Schild mit den Initialen BH (Abb. 50).

Stallscheune (Koord. 365/235). Eine Laubenkonsole trägt einen leeren Schild (Abb. 51).

Gluringen

Kat. Nr. Art. 756, Fol. 1, Nr. 17 (Ru I, S. 342). Erbaut 1591. Die Sicht auf die 7 Konsolen ist wegen des bei Renovationen erhöhten und verbreiterten Mauersockels nur von einer Leiter aus möglich. Alle Konsolen sind mit leeren Schilden, welche auffallend einfache Formen aufweisen, belegt. Es handelt sich um eine tiefe, kräftige Relieifarbeit. Wenn man von den Stäben absieht, tragen nur zwei Konsolen einen zusätzlichen Schmuck: Auf der Konsole

²⁷ Gegen diese Annahme spricht die Jahrzahl 1607 an der rechten Konsole. Es müsste hingenommen werden, dass der Erbauer des Hauses zuerst einen Stadel zehn Jahre früher errichtete.

²⁸ Schild geviert, in allen Feldern ein Viereck. Im Feld 4 ist noch deutlich der Punkt (Kugel) im Zentrum des Viereckes zu sehen.

²⁹ Neues Taffinerhaus: Ofen von 1722, Ofen von 1769. Vergleiche auch WWb, S. 254 und NWWb, S. 216 u. 217.

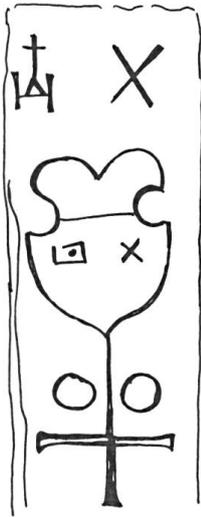


Abb. 46. Umzeichnung nach Abb. 45 und genauen Hand-skizzen.

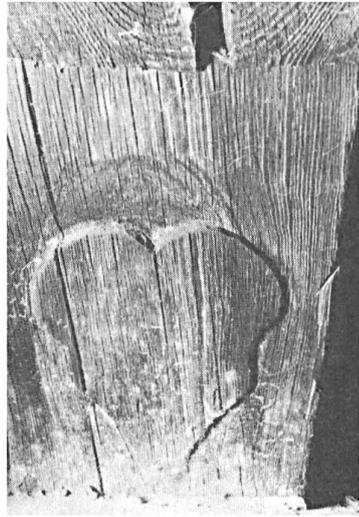


Abb. 48. Reckingen. Kat. Nr. 146. Konsole 3 mit einem herz-förmigen Schild.



Abb. 49. Reckingen. Stadel (Koord. 85/330). Linke Konsole.



Abb. 50. Reckingen, rechte Kon-sole des Stadels.



Abb. 51. Reckingen. Stallscheune (Koord. 365/235).



Abb. 52. Gluringen, Kat. Nr. Art. 756, Fol. 1, Nr. 17. Kon-sole 2 mit Andreaskreuz.



Abb. 53. Gluringen, Konsole 4 mit Beil zwischen zwei Stäben.



Abb. 54. Gluringen, Konsole 6.



Abb. 55. Gluringen. Kat. Nr. Art. 756, Fol. 1, Nr. 72. Kon-sole 1 mit den Jahrzahlen des Bau-jahres.

2 ein Andreaskreuz (Abb. 52) und auf der Konsole 4 ein Zimmermannsbeil (Abb. 53). Als Beispiel für die übrigen Wappen bilden wir noch die Konsole 6 ab (Abb. 54).

Kat. Nr. Art. 756, Fol. 1, Nr. 72 (Ru I, S. 342). Erbaut 1597. Wir treffen auch hier wieder das Andreaskreuz. Gegenüber dem bereits besprochenen, sechs Jahre früher erbauten Haus, ist hier der Konsolenschmuck reicher.

Konsole 1 (Abb. 55): Sie trägt — sozusagen zur Eröffnung des Zyklus — die Zahlen des Baujahrs ober- und unterhalb des Schildes verteilt.

Konsole 2 (Abb. 56): Oberhalb des Schildes sind zwischen zwei Stäben zwei Halbkugeln aus dem Holz herausgearbeitet.

Konsole 3 (Abb. 57): An der Herzstelle des Schildes ist ein Hauszeichen (?) — zweifellos mit einer Eisenschablone (Brandeisen?) — tief eingeschlagen: ein Stab (Buchstabe I = Inderbinen?) begleitet von zwei kleinen Quadraten. Das Wappen ist oben von zwei vierzackigen Sternen, unten von zwei Halbkugeln begleitet. Elemente des Hauszeichens finden sich — wenn auch erst 1711 in einem Wappen der Familie Inderbinen — am Hochaltar in der Kirche Gluringen³⁰. Mit der Entdeckung dieses Zeichens im Schild der Konsole 3 und dem Vergleich des (späteren) Wappens ist einer der ganz seltenen Nachweise gelungen, dass nämlich eine Hausmarke in ein Wappen übernommen wurde, also ei-

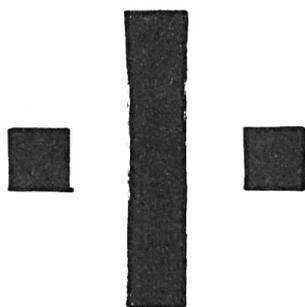


Abb. 58. Hauszeichen von Konsole 3, identisch mit dem Wappenbild der Inderbinen von 1711 am Hochaltar in der Kirche Gluringen.

gentlich heraldisch verwendet wurde (Abb. 58)³¹.

Konsole 4 (Abb. 59): Über dem Schild sind eine Raute und eine (gestürzte) Axt sichtbar, unter dem Schild zwei pfeilspitzenähnliche Figuren.

Konsole 5 (Abb. 60): Ein Andreaskreuz steht über dem Schild.

Konsole 6 (Abb. 61): Über dem Schild werden drei pfahlweise angeordnete Kreise (Scheiben) von zwei becherartigen Zeichen, die wir nicht zu deuten wissen, begleitet.

Konsole 7 (Abb. 62): Sie bildet mit dem Christusmonogramm IHS den «sakralen Abschluss» dieser Konsolereihe. Im Sinne einer monogramatischen Verschränkung ist der Buchstabe I im Querstrich des Buchstaben H untergebracht. Unter dem Schild erscheinen zwei zu einem Andreaskreuz gelegte Stäbe.

Auf den Namen Biner treffen wir in Gluringen noch einmal, nämlich auf den Konsolen eines Speichers mit den Koordinaten 105/55. Die linke Konsole trägt den Schriftzug PETE NER BINE über einem eigenartigen glockenförmigen Zeichen. Die mit einem Kreuz besteckte «Glocke» trägt ein Zeichen: Balken, begleitet von drei Punkten. Um das Zeichen gruppieren sich die Buchstaben A I I S (Abb. 63). Die rechte Konsole trägt unter drei auf die Spitze gestellten Dreiecken die Inschrift: AMEN IODER ?NER BINE 1620 (Abb. 64).

Kat. Nr. Art. 155, Fol. 1, Nr. 42 (Ru I, S. 343). Das 1609 erbaute Haus ist kein Vorschutzhaus, doch aber für unsere Betrachtungen wegen der Firstkonsole interessant. Sie trägt einen Schild mit einem querliegenden Rechteck, dar-

³⁰ Biner, Inderbinen, In den Bünden, In den Binen sind verschiedene Schreibweisen desselben Namens. Vergleiche NWWb, S. 136.

³¹ In Kenntnis der Variationsbreite der bäuerlichen Heraldik ist es ganz unwesentlich, ob Kreise oder kleine Vierecke verwendet werden, es handelt sich einfach um zwei Punkte — ihre Gestaltung ist frei. Andere Biner-Wappen siehe WWb, S. 32, 131, Taf. 3, NWWb, S. 137 u. Ru I, S. 350, 398.



Abb. 56. Gluringen, Konsole 2 mit 2 Halbkugeln zwischen den Stäben.



Abb. 57. Gluringen, Konsole 3 mit dem mutmasslichen Hauszeichen der Inderbinen.



Abb. 59. Gluringen, Konsole 4 mit Raute, Axt und «Pfeilspitzen».

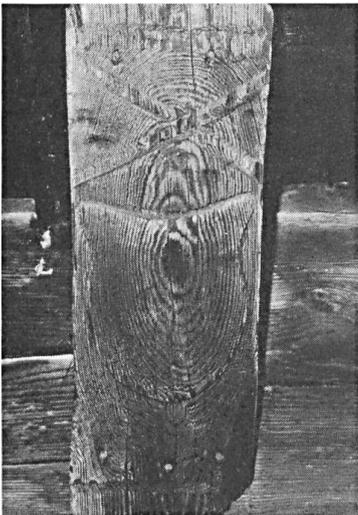


Abb. 60. Gluringen, Konsole 5 mit dem Andreaskreuz.



Abb. 61. Gluringen, Konsole 6 mit Kreisen und «Becher».

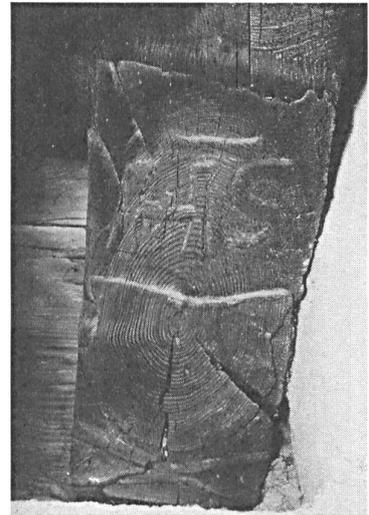


Abb. 62. Gluringen, Konsole 7 mit den heiligen Initialen und dem Andreaskreuz.

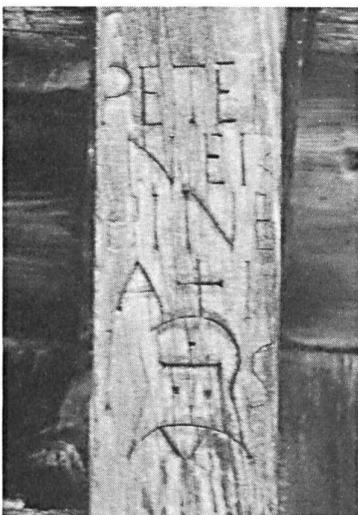


Abb. 63. Gluringen, Speicher Koord. 105/55. Linke Konsole. Im glockenförmigen Umriss vielleicht ein abgewandeltes Hauszeichen Biner mit Querstrich und drei Punkten, Name des Peter Biner (Bienenkorb?).



Abb. 64. Gluringen, rechte Konsole desselben Speichers. Name Peter Biner (?) 1620.



Abb. 66. Gluringen, Koord. 100/130, Stallscheune. Rechte Konsole.

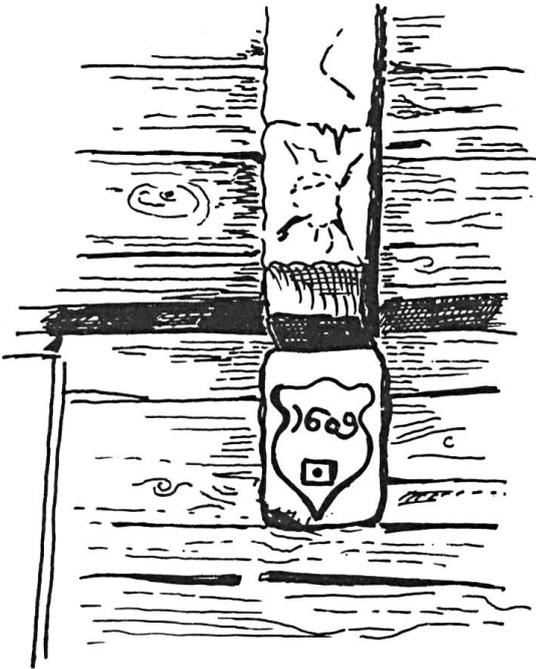


Abb. 65. Glurigen, Kat. Nr. Art. 155, Fol. 1, Nr. 42. Hauszeichen (?) und Jahrzahl im Schild an der Firstkonsole.

über die Jahrzahl 1609 (Abb. 65). Hinweise auf das Hauszeichen (?) fehlen im Hausinnern.

Stallscheune, Koord. 100/130. Mit einfacher Ritztechnik sind auf den zwei Konsolen über der Türe links ein Wappen mit rudimentärer Inschrift, rechts das Monogramm Christi angebracht. Die linke Konsole (Abb. 66) trägt die Jahrzahl 16?4 HANS EG S und ein Wappen mit zwei Punkten nebeneinander. Die rechte Konsole ist mit dem Christusmonogramm geschmückt, dem Alphabeten sei die Ritzung SHI verziehen! (Abb. 67).

Ritzingen

Kat. Nr. 13/56 (Ru I, S. 359). Erbaut 1617. Wie an einem 1609 erbauten Haus in Glurigen ist auch hier die Jahrzahl in einen Wappenschild in der Firstkonsole eingeschnitten. Den Vorschutz tragen

³² Ruppen (Ru I, S. 364) beschreibt allerdings ein Winkel-Wappen des alten Ritzinger-Geschlechtes Biderbost an einem Dielbaum und einem Ofen in einem 1769 erbauten Haus in Ritzingen.

insgesamt 9 mit leeren Schilden versehene Konsolen, die erste ist arg zerstört (Abb. 68).

Die Konsolen 2, 3, 4, 6, 7 und 8 sind alle uniform gestaltet: der Schild zwischen Doppelstäben (Beispiel Abb. 69). Die Konsole 5 fällt durch andere Technik und fehlende Stäbe auf. Als einzige zeigt die letzte Konsole einen Symbolschmuck (Abb. 70): Der Schild ist einem Kreuz aufgesteckt und von einem Winkelmaß überhöht. Hinweise für eine heraldische oder hausmarkenmäßige Beziehung zwischen dem Winkel und einem bestimmten Geschlecht sind nicht herzustellen, wir finden ja sehr oft im ganzen Goms Winkelmasse, wie auch die Axt, als Begleitschmuck an wappenverzierten Konsolen³².

Kat. Nr. 13/31 (Ru I, S. 360). Der breite, 1621 aufgerichtete Renaissancebau weist 9 Konsolen auf, welche — mit Ausnahme der erneuerten Stütze Nr. 2 — mit leeren Schilden, oft zwischen dünnen Stäben, verziert sind. Wir bilden zwei Beispiele ab (Abb. 71 u. 72).

Kat. Nr. 13/40 (Ru I, S. 362). Der Konsolen-Wappen-Zyklus ist dadurch charakterisiert, dass über allen Schilden Monogramme eingeritzt sind, bis auf eines lassen sich die dazugehörigen Personen identifizieren. Eingeleitet und abgeschlossen wird die Reihe mit den heiligen Monogrammen Christi (Konsole 1) und Mariens (Konsole 8) (Abb. 73 u. 75).

Die Konsolen 2 bis 7 sind mit folgenden Buchstaben, Vor- und Nachnamen jeweils durch eine kleine Raute getrennt, versehen:

I. B, I. B, N. B, A. H, M. B (Hauszeichen), C. B.

Nur der Schild der Konsole 6 (M. B) ist mit einer Figur versehen (Abb. 74). Sie ist dem tischförmigen Bild, das wir bereits in Ulrichen beschrieben hatten, ähnlich. Die Inschrift auf dem Dielbaum von 1676 im zweiten Stockwerk lässt die Auflösung mit Ausnahme von C. B zu.



Abb. 67. Gluringen, linke Konsole der Stallscheune.



Abb. 68. Ritzingen, Kat. Nr. 13/65. Auf der zerstörten Konsole 1 sind noch knapp Umriss eines Schildes zu sehen.



Abb. 69. Ritzingen, Konsole 4 als Beispiel.



Abb. 70. Ritzingen, Konsole 9 mit Kreuz und Winkelmass.



Abb. 71. Ritzingen, Kat. Nr. 13/31. Konsole 4.



Abb. 72. Ritzingen, Konsole 5.



Abb. 73. Ritzingen, Kat. Nr. 13/40. Konsole 1 mit dem Christusmonogramm.



Abb. 74. Ritzingen, Konsole 6 mit einem Hauszeichen und dem Monogramm von Maria oder Margareta Biderbost.

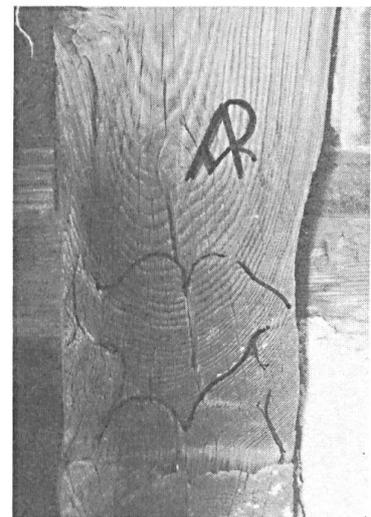


Abb. 75. Ritzingen, Konsole 8 mit dem Monogramm Mariens.

Niklaus Biderbost, der Vater erbaut das Haus mit seinen beiden Söhnen Johannes und Josef, seiner Gemahlin Anni Hagen und den beiden Töchtern Maria und Margret³³. Die Initialen entweder für Margret oder Maria fehlen, will man nicht das Marienmonogramm auf der letzten Konsole der himmlischen Maria, sondern der irdischen Biderbostin zuweisen. Das merkwürdige Zeichen im Schild der Konsole 2 erscheint im Inneren des Hauses wieder an drei Stellen im Zusammenhang mit der Person des Niklaus Biderbost³⁴.

Stadel Koord. 245/100 (Ru I, S. 366). Datiert 1668. Wir beziehen diesen Nutzbau in die Bestandesaufnahme der Konsolenheraldik ein, weil er dem Zerfall nahe ist und eine eigenartige Schildform aufweist. Die linke Konsole ist bereits ausgebrochen, rechts beobachtet man einen Schild, fraglich mit eingeritzten Buchstaben (Abb. 76).

Biel

Hier haben wir keine Vorschutzhäuser gefunden.

Selkingen

Kat. Nr. 10/9/60 (Ru I, S. 415). Erbaut 1585. Die Schnitzereien der insgesamt 7 Konsolen gehören zu den eindrücklichsten im Goms. Leider sind die unteren Anteile durch den ständig erhöhten und verbreiterten Mauersockel nicht mehr ganz einsehbar.

Hier ist als Zyklus die Folge der oberen Zendenwappen gewählt³⁵, wie er vollständig nur noch am Tellenhaus in Ernen durchgeführt ist³⁶. Klar erkennbar sind nur noch die Zendenwappen Naters, Raron, Goms. Während Schilde und umgebende Symbole kräftig im Relief geschnitzt sind, wurden die Wapenbilder lediglich eingeritzt. Zwischen unserem ersten Besuch 1978 und der erneuten Visitation 1985 hat sich der Zustand merklich verschlechtert.

Konsole 1 (Abb. 77): Aus dem verwitterten Schild wachsen V-förmig zwei Fortsätze. Die Schildfigur ist unkenntlich.

Konsole 2 (Abb. 78 u. 79): Aus dem Schildrand wächst ein Kleeblatt. 1978 waren im Schild noch die Umrisse der Sonne des Zenden Siders sichtbar. Unterhalb des Schildes, leider teilweise vermauert, ein Zeichen, ähnlich dem in den Schild gesetzten Zeichen am Dielbaum (Abb. 80) und auf zwei neben der (jetzigen) Haustüre eingemauerten Ofenplatten (Abb. 81). Möglicherweise handelt es sich um das Hauszeichen des Geschlechtes Am Hengart³⁷.

Konsole 3 (Abb. 82 u. 83): Im Schild ein Adler, der seitlich (!) dargestellt ist. Der Schwanz endet in einer dreisprossigen «Lilie». Man könnte dieses Geflügel auch als die Natter von Naters verstehen, wenn diese nicht an den fledermausähnlichen Flügeln im Konsolenwappen 6 zu erkennen wäre. Ist wohl hier der Adler von Brig isoliert von Naters dargestellt? Über dem Schild ein vierblättriges Kleeblatt, unter dem Schild eine grösstenteils zugemauerte Figur, ähnlich einem gestürzten V.

³³ Der Dielbaumtext ist abgedruckt bei Ru I, S. 362.

³⁴ So wäre auch hier der Nachweis erbracht, dass Hofmarken in Wappenschilden gelangen können — ähnlich wie das Biner-Hauszeichen in Gluringen. Die Variationen der Biderbost-Wappen sind ausserordentlich gross, nie mehr findet sich später ein Wapen mit diesem Hauszeichen. Vergleiche dazu Ru I, S. 358, 359, 361, 362, 363, 364, sowie WWb, S. 31, Taf. 2 und NWWb, S. 85.

³⁵ Wenigstens hat Ruppen die Wappen noch als solche erkennen können (Ru I, S. 416).

³⁶ Vergleiche Anmerkung 1: Bre I, S. 10.

³⁷ Vergleiche Bre I, S. 10 (Hengart-Haus in Ernen). Vorausgesetzt, dass wir die an der Konsole 2, auf dem Dielbaum und auf den Ofenplatten etwas verschieden dargestellten Zeichen doch als identisch annehmen dürfen, hätten wir einen weiteren Fall eines Nachweises, dass ein Hauszeichen in ein Wapen gelangt ist (vergl. Biner in Gluringen und Biderbost in Ritzingen). Die Erbauer des Hauses sind nämlich auf der Dielbauminschrift als Gebrüder Hans und Thomas Am Hengart 1585 ausgewiesen. Dazu passen die Initialen in den Dielbaumwappen (HA NS/AM HN bzw. THO MAS/AM HEN) und auf den Ofenplatten (H AH bzw. I AH). Das bekannte Am Hengart-Wapen ist eine Lilie (Literatur s. Bre I, S. 12).

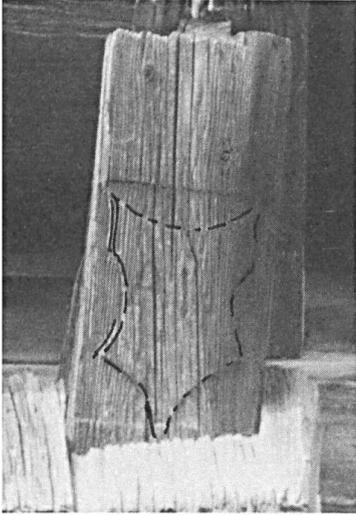


Abb. 76. Ritzingen, Stadel Koord. 245/100. Rechte Konsole.



Abb. 77. Selkingen, Kat. Nr. 10/9/60. Konsole 1.

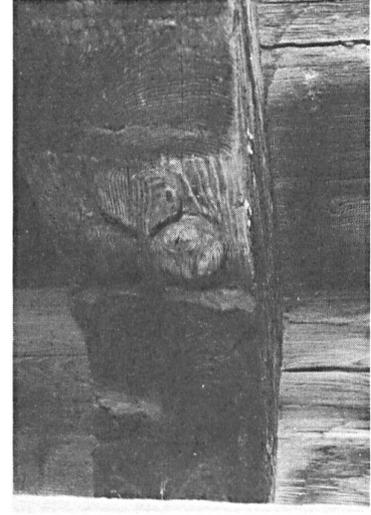


Abb. 78. Selkingen, Konsole 2 mit Kleeblatt, Hauszeichen (?) und dem Zendenwappen Siders.



Abb. 79. Ausschnitt aus Abb. 78 (Konsole 2) mit dem basiswärts zugemauerten Hauszeichen.



Abb. 80. Dielbaum im ersten Stockwerk. Einer der zwei mit Kreuzen besteckten Schilde mit den Hauszeichen ähnlich, wie auf Konsole 1 (linkes Dielbaumwappen).



Abb. 81. Eine der beiden Ofenplatten mit dem Hauszeichen ähnlich der Konsole 2. Die Jahrzahl, auf beide Schilde verteilt, lautet 1587. Die Initialen: H AH bzw. T AH.



Abb. 82. Selkingen, Konsole 3 mit dem Adler von Brig.



Abb. 83. Ausschnitt von Abb. 82 mit nachgezogenen Konturen.



Abb. 85. Ausschnitt aus Abb. 84.



Abb. 84. Selkingen, Konsole 4 mit dem Wappen des Zenden Raron mit dem Weinstock, Kreuz und V-förmiges Zeichen.



Abb. 86. Selkingen, Konsole 5, fraglich mit dem Wappen des Zenden Visp. Ein Andreaskreuz und ein Herz begleiten das Wappen.



Abb. 88. Selkingen, Konsole 6. Zendenwappen Naters mit Eichel und Hauszeichen Am Hengart (?).



Abb. 89. Ausschnitt aus Abb. 88 mit Nachzeichnung der geflügelten Natter.



Abb. 90. Selkingen, Konsole 7. Zendenwappen Goms mit Herz und Andreaskreuz.



Abb. 91. Ausschnitt aus Abb. 90.

Konsole 4 (Abb. 84 u. 85). Deutlich ist der auf einem horizontalen schwebenden Balken wachsende Rebstock des Zenden Raron zu erkennen. Der Schild ist mit einem Kreuz besteckt, unter dem Schild ist noch der obere Teil eines V-förmigen Zeichens zu erkennen, der Rest ist vermauert.

Konsole 5 (Abb. 86): Nur mit Fantasie erkennt man im Schild die Umrisse der beiden Löwen des Zendenwappens Visp. Über dem Wappen das Andreaskreuz, unter ihm ein leider nicht zur Abbildung gekommenes Herz. Das Andreaskreuz erscheint immer wieder in den Konsolenzyklen des Unter- und Obergoms, wie in so vielen Dörfern grüsst es auch in Selkingen von der Höhe eines Firstbuges herab (Abb. 87).

Konsole 6 (Abb. 88 u. 89): In einer ganz originellen Weise ist die Flugnatter des Zenden Naters zu erkennen. Der Schild ist mit einer Eichel besteckt, unter ihm ein Hauszeichen, ähnlich demjenigen auf Konsole 2, aber etwas geradegestellt und um eine Halbkugel (Punkt)

bereichert. Der hochgemauerte Sockel verdeckt die basalen Anteile der Konsole.

Konsole 7 (Abb. 90 u. 91): Über dem Wappen des Zenden Goms ist ein Herz eingeschnitzt, und das Andreaskreuz erscheint abermals. Das Zendenwappen ist vom Wappen Münsters abgeleitet.

Kat. Nr. 18/7/47 (Ru I, S. 416). Erbaut 1600. Insgesamt sind 8 Konsolen vorhanden, alle mit leeren Schilden geschmückt (Beispiel Abb. 92). Sie tragen abgesehen von Stäben, keinen weiteren Schmuck mit Ausnahme der Konsole 7 (Abb. 93). Hier sind unter dem Schild sechs Halbkugeln (Punkte) angebracht und zwar in zwei Reihen. Die obere mit vier, die untere Reihe mit zwei Punkten. Ob diese Punkte mit einem auf ein Kreuz aufgesteckten Wappen an der Firstkonsole in Zusammenhang zu bringen sind, bleibt vorläufig fraglich. Jedenfalls finden sich im Innern des Hauses keine Hinweise auf ein Hauszeichen, vielleicht wegen der 1764 umfassend vorgenommenen Innenrenovation. Immerhin ist diese Frage interessant und nicht minder reizvoll, wurde mir doch im Hause Kat. Nr. 17/9/34 von dem jetzigen Besitzer, Herr Walther, ein Brett gezeigt, welches ein Wappen mit fünf Punkten aufweist (Abb. 94). Und eben diese Punkte finden sich auch in einem Wappen an der Firstkonsole (Hausrückseite)³⁸.

Kat. Nr. 24/7/44 (Ru I, S. 422. Fennerhaus, erbaut 1681. An den Vorschutzkonsolen sind keine Wappen vorhanden, wir erwähnen sie aber, weil sie der Aufnahme der Monogramme der heiligen Familie als Segenszeichen dienen.

Kat. Nr. 19/7/52 (Ru I, S. 423) (Abb. 1). Die Firstkonsole trägt das Baujahr 1718. Das prachtvolle Barockhaus weist 11 Konsolen auf, die erste ist ganz



Abb. 87. Selkingen, Andreaskreuz am Firstbug des Hauses Koord. 60/100.

³⁸ An der Vorderfront ein leerer Schild an der Firstkonsole.



Abb. 92. Selkingen, Kat. Nr. 18/7/47. Konsole 2 als Beispiel von 7 uniform gearbeiteten Konsolen.



Abb. 93. Selkingen, Konsole 7. Sie weicht von den übrigen Konsolen durch eine Erweiterung des Schmuckes ab.

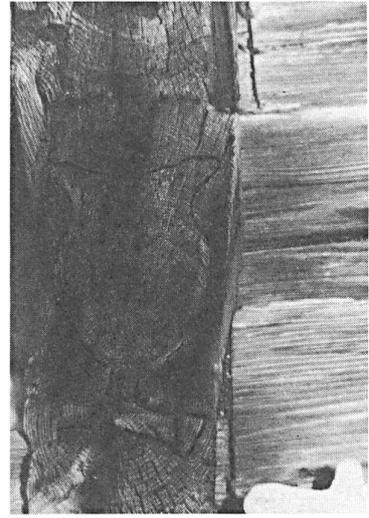


Abb. 95. Selkingen, Kat. Nr. 14/9/64. Konsole 1.

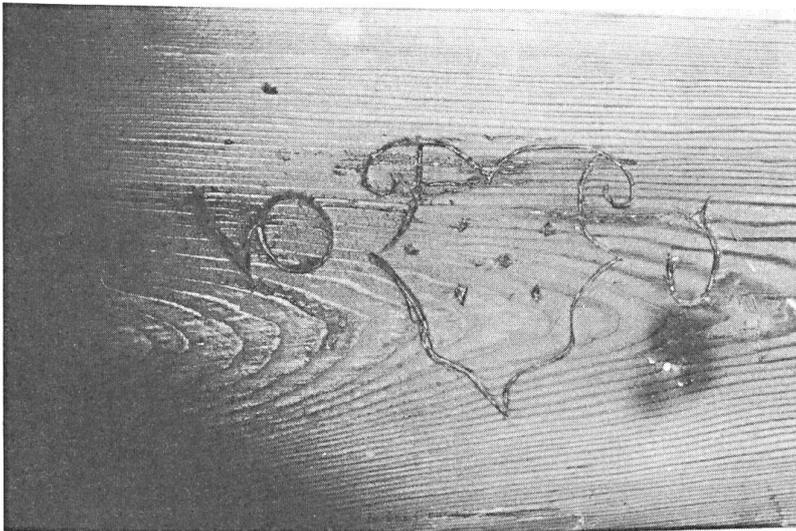


Abb. 94. Selkingen. Brett aus dem Hause Kat. Nr. 17/9/34. Im Wappen fünf Punkte.

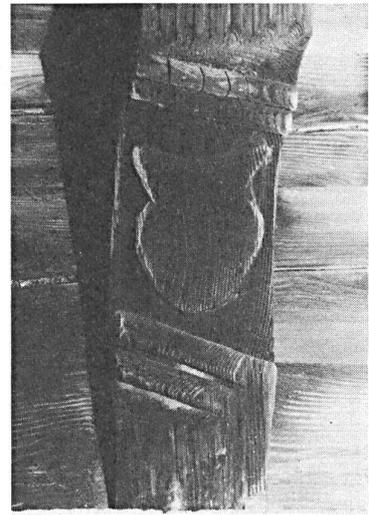


Abb. 96. Selkingen, Konsole 2 als Beispiel für die übrigen leeren Schilde.

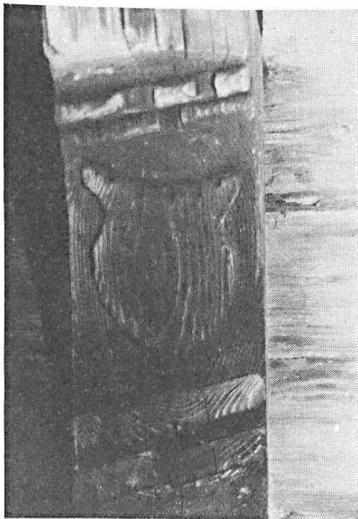


Abb. 97. Selkingen, Konsole 10 als weiteres Beispiel.



Abb. 98. Selkingen, Konsole 11. Schild wie auf der Konsole 1 einem gestürzten Antonius-Kreuz aufgesteckt.

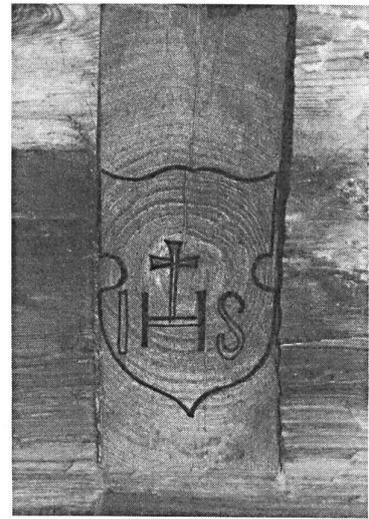


Abb. 99. Selkingen, Kat. Nr. 19/7/52. Konsole 2 mit dem Monogramm Christi.

ohne Schmuck. Der Zyklus wird dann eingeleitet durch die Namen der heiligen Familie, alle in Schilde gesetzt. Es handelt sich um das Christusmonogramm (Konsole 2, Abb. 99), Maria (Konsole 3, Abb. 100), das Bindewort «und» Konsole 4 (Abb. 101) und Joseph (Konsole 5, Abb. 102). Die Konsole 6 präsentiert das Wappen der Familie Walther von Selkingen (Abb. 103): Auf Dreiberg drei Tannen begleitet von zwei fünfstrahligen Sternen³⁹. In den Schild der 7. Konsole sind die Zahlen des Baujahres eingeschnitten (Abb. 104). Die Konsolen 9 und 10 sind neu und ohne Schmuck. Die alte Konsole 11 ist — wie die erste — leer.

Kat. Nr. 66/7/14 (Ru I, S. 414). Das Baujahr ist nicht bekannt, nach Ruppen wohl spätmittelalterlich. In jüngerer Zeit erfolgte der Einbau des alten Häuschens in ein neues Gebäude. Von den 6 wappentragenden Konsolen sind 2 besonders ausgebildet: An der fast zerstörten Konsole 1 ist der Schild einem gestürzten Antoniuskreuz aufgesteckt (Abb. 105). Über dem Schild der Konsole 2 ein Malteserkreuz (Abb. 106). Die übrigen Konsolen sind mit gleichartigem Schildschmuck versehen, als Beispiel wird Konsole 3 abgebildet (Abb. 107).

Stadel, Koord. 90/85. Am Türsturz des Untergeschosses die Jahrzahl 1722. Am Obergeschoss befinden sich zwei Konsolen, deren Aufnahme einige Kletterkünste erfordern. Auf der linken Konsole sind die Buchstaben IME über einem stundenglasähnlichen Zeichen eingeschnitten (Abb. 108), die rechte trägt einen Schild mit den Buchstaben CH über einem Dreieck (Abb. 109). Am First ist ein kleines Andreaskreuz sichtbar (Abb. 110).

Münster

Wir haben unsere Reise mit Ernen, dem Hauptort des Untergoms begonnen⁴⁰ und lassen sie mit dem Hauptort des Obergoms, Münster, enden.



Abb. 110. Selkingen, Stadel Koord. 90/85 mit dem Andreaskreuz am First.

Kat. Nr. 64 (Ru I, S. 120). Haus des Domherrn Peter Guntern. Wenn das nicht ganz sichere Erbauungsjahr 1536 zutrifft, handelt es sich um das älteste Vorschutzhaus im Obergoms. Von den 7 Konsolen sind die erste und die letzte schmucklos, alle andern tragen Schilde, alle mit einer nur diesem Haus eigenen Schildform. In eigenartiger Weise ist bei manchen Schilden eine Art Schildhaupt abgetrennt.

Konsole 2 (Abb. 111): Der Zyklus wird mit dem Zendenwappen eröffnet. Offensichtlich stammt der Bau aus einer Zeit, als die mit Münster rivalisierende Grosspfarre Ernen wieder einmal die Oberhand führte⁴¹, weil es sich um das Ernen-Wappen handelt.

Konsole 3 (Abb. 112): Schräggeteilter Schild. Konsole 4 (Abb. 113): Sie trägt zwei Schilde übereinander, getrennt durch einen queren Stab. Im oberen

³⁹ Variationen siehe WWb, S. 290, Taf. 5, NWb, S. 255 und Ru I, S. 416, 420, 424, 425.

⁴⁰ Bre I (siehe Anmerkung 1).

⁴¹ Vergleiche die Bemerkungen unter «Oberwald» und Anmerkung 8. Endgültig wurde erst 1595 Münster zum Hauptort des Zenden Goms und gab ihm dann endgültig das Wappen.



Abb. 100. Selkingen, Konsole 3 mit Namen Maria.



Abb. 101. Selkingen, Konsole 4. Sie dient zur Aufnahme des Wortes «UND».



Abb. 102. Selkingen, Konsole 5 mit dem Namen Joseph.

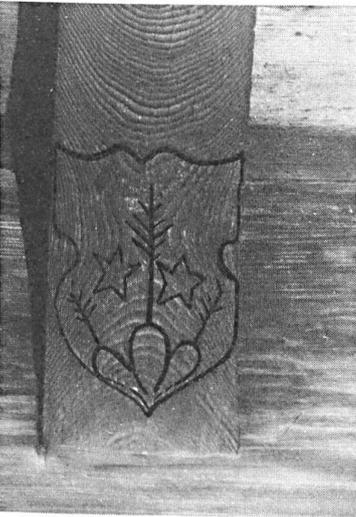


Abb. 103. Selkingen, Konsole 6 mit dem Walther-Wappen.

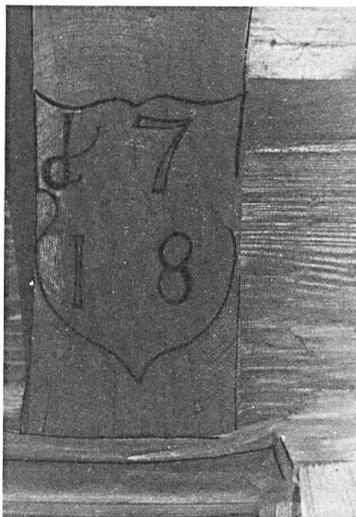


Abb. 104. Selkingen, Konsole 7 mit den Ziffern des Baujahres im Schild.



Abb. 105. Selkingen, Kat. Nr. 66/7/14. Konsole 1.



Abb. 106. Selkingen, Konsole 2 mit dem «Malteserkreuz».



Abb. 107. Selkingen, Konsole 3, stellvertretend für die ähnlichen Schilde der Konsolen 4, 5 und 6.

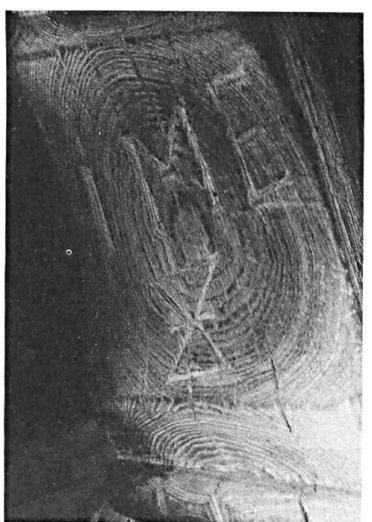


Abb. 108. Selkingen, Stadel Koord. 90/85. Linke Konsole.



Abb. 114. Münster, Wappenstein am Guntern-Haus von 1660.

Schild ist ein nach links offenes Winkelmass eingekerbt, der untere Schild ist leer, seine Spaltung ist durch einen Riss im Holz vorgetäuscht. Ein Winkelmass ist auch auf der Konsole 6 — ausserhalb eines Schildes — angebracht. In die Hausmauer ist eine grosse ovale Marmorplatte mit dem Wappen des Domherrn Peter Gunterns aus dem Jahre 1660 eingelassen (Abb. 114)⁴². Dieses Wappen unterscheidet sich von Peter Gunterns Stifterwappen auf einem Altarbild von 1643 in der Peterskirche (Abb. 115)⁴³. Es besteht aber gar kein Anlass, in dem Winkelmass auf den Konsolen eine Verbindung zum Geschlechte der Guntern anzunehmen, solange nicht ein Träger dieses Namens als Erbauer des Hauses nachzuweisen ist⁴⁴. Winkeleisen ohne jeden Bezug zu Familiennamen haben wir immer wieder gefunden und als Zimmermanns-Berufszeichen verstanden.

Konsole 5 (Abb. 116): Tief eingeritzt ein Stierkopf. Im Obergoms gibt es nur in Münster solche Stierköpfe auf Konsolen, im Untergoms nur in Niederwald.

Konsole 6 (Abb. 117): Der Schild ist geteilt, über ihm, abgeteilt durch einen queren Stab ein nach heraldisch rechts offenes Winkelmass zwischen zwei schrägen Stäben. Der Winkel ist nicht eingekerbt, wie auf Konsole 4, sondern als Hochrelief gearbeitet.

Kat. Nr. 1 (Ru I, S. 122). Erbaut Mitte 16. Jh. und verbaut 1950. Es sind 10 Konsolen vorhanden, 7 Konsolen tragen Wappen, die Konsolen 8, 9 und 10 sind neu. Die Schilde — alle sind leer — weisen eine für dieses Haus ganz charakteristische Form auf, wie wir sie als Sonderform der Tartsche in der deutschen Heraldik ab Mitte des 15. Jh. antreffen.

⁴² Auf Dreieberg drei Blumen, die mittlere belegt mit einem nach links offenen Winkelmass.

⁴³ In Rot auf grünem Dreieberg ein nach links offenes gelbes Winkelmass, im Winkel ein gelber Stern. Nach Ru I, S. 108 ist das Wappen aber übermalt. Varianten siehe WWb, S. 120 u. NWWb, S. 130.

⁴⁴ Peter Guntern (1614-1681) wurde Pfarrer in Münster 1644, das Haus wurde aber vor der Mitte des 16. Jh. erbaut.



Abb. 115. Münster, Guntern-Wappen auf einem Altarbild in der Petruskirche (1643).



Abb. 109. Selkingen, Stadel
Koord. 90/85. Rechte Konsole.



Abb. 111. Münster, Kat. Nr. 64.
Guntern-Haus. Konsole 2 mit
dem Zendenwappen (Ernen).

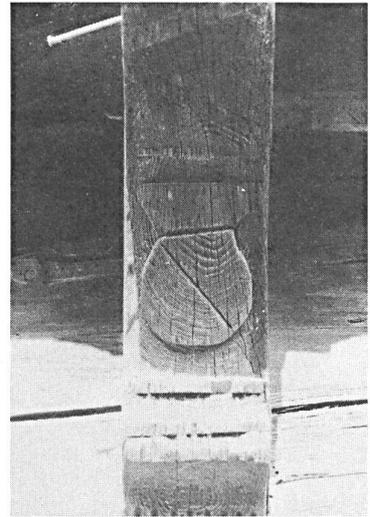


Abb. 112. Münster, Konsole 3
mit schräggeteiltem Schild.

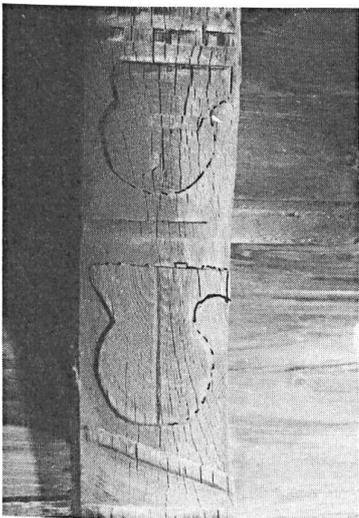


Abb. 113. Münster, Konsole 4
mit zwei Schilden, der obere mit
Winkelmass.



Abb. 116. Münster, Konsole 5
mit Stierkopf.

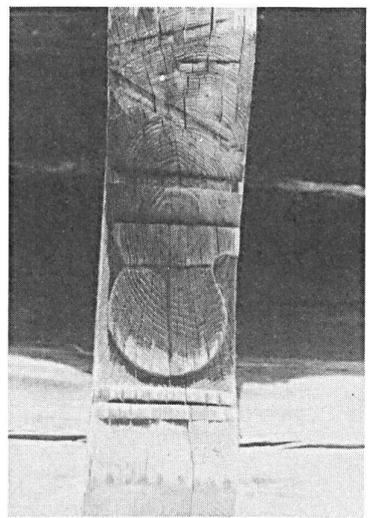


Abb. 117. Münster, Konsole 6
mit geteiltem Schild, über das
«Schildhaupt» s. Text.



Abb. 118. Münster, Kat. Nr. 1.
Konsole 1, Schild mit besonderer
Tartschenform.

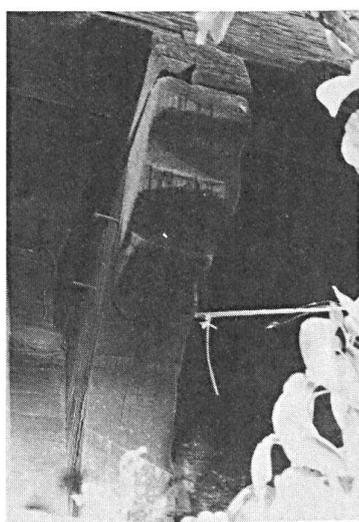


Abb. 119. Münster, Konsole 2.

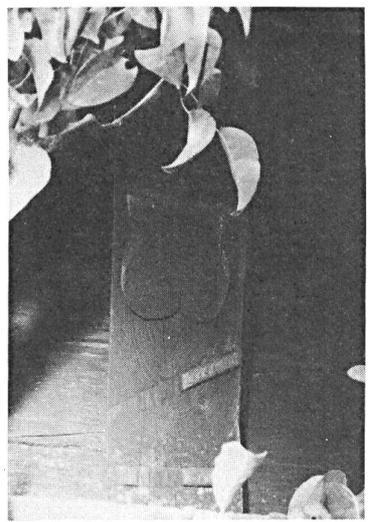


Abb. 120. Münster, Konsole 3.

Ein üppig wachsender Aprikosenspalier erschwert die Einsicht.

Konsole 1 (Abb. 118): Tartschenschild. Konsole 2 (Abb. 119): Tartschenschild. Konsole 3 (Abb. 120): Tartschenschild in der Form von 1 und 2 abweichend. Konsole 4 (Abb. 121): Tartschenschild. Eigenartig sind die beiden abgewendeten Viertelbogen anstelle der sonst üblichen Stäbe und Doppelstäbe. Konsole 5 (Abb. 122): Zwei durch einen Schrägstab getrennte Tartschenschilde stehen übereinander. Konsole 6 (Abb. 123): Ein mit einem Kreuz besteckter Tartschenschild. Konsole 7 (Abb. 124): Zwei Schilde sind durch einen Querstab voneinander getrennt.

Kat. Nr. 57 (Ru I, S. 123). Haus des Meiers Johann Imoberdorf, 1579 erbaut. Von den 8 Konsolen sind die Nummern 2 und 3 ausgebrochen, alle übrigen sind mit geschnitzten leeren Schilden verziert. Wir bilden die Konsolen 4 und 7 als Beispiele ab (Abb. 125 u. 126).

Kat. Nr. 1 (Ru I, S. 124)⁴⁵. Das 1583 erbaute Haus ist durch spätere Um- und Anbauten stark beeinträchtigt, die teilweise vermauerten Konsolen sind aber für die Interpretation des Konsolenschmuckes bedeutend, weil wiederum das christliche Kreuz, welches den Zyklus eröffnet (Konsole 1, Abb. 127) und das Andreaskreuz (Konsolen 5 und 6, Abb. 130 u. 131) erscheinen.

Alle 7 Konsolen tragen Schilde. Konsole 1 (Abb. 127): Über dem Schild ein (gleichschenkliges) Kreuz. Die Konsolen 2 und 3 tragen leere Schilde (Abb. 128 u. 129), die vierte Konsole ist vermauert. Auf der Konsole 5 sind über den Schild zwei pfahlweise gestellte Halbkugeln, darüber das Andreaskreuz dargestellt (Abb. 130). Eine Beziehung der Kugeln zu einem Hauszeichen oder Wappen des Erbauers (Peter Lagger gemäss Inschrift im 1. Stockwerk) ist nicht nachzuweisen. Wenn wir annehmen dürfen, dass auch im Oberwallis eine

Sitte der Konsolenschenkung beim Hausbau bestanden hatte⁴⁶ — ähnlich der andernorts geübten Sitte des Schenkens von heraldischen Schmuckscheiben — können wir mit grosser Zurückhaltung einen Hinweis auf das in Münster ansässige Geschlecht Imoberdorf finden. Dieses Geschlecht zeigt im Wappen eine von zwei oder drei Kugeln begleitete Lilie⁴⁷. Es ist eine Selbstverständlichkeit der regellosen Bauernheraldik, dass Teile eines Wappeninhaltes als *pars pro toto* Anwendung gefunden haben⁴⁸. Verschiedentlich sind die Schilde — vor allem im Obergoms — einem umgekehrten Antoniuskreuz aufgesteckt. Hier ist diese Anschauungsweise fraglich, weil der Schaft, auf welchem der Schild aufgesteckt ist, wahrscheinlich nicht in einem Querbalken eines Antoniuskreuzes endet, sondern auf einem ganz gewöhnlichen queren durchgehenden Stab steht.

Konsole 6 (Abb. 131): Man erkennt noch knapp unter dem aufgemauerten Unterbau einen Schild, darüber prangt — kräftig reliefiert, das Andreaskreuz. Die letzte Konsole (Nr. 7) ist zur Hälfte zugemauert und trägt einen Schild ohne weiteren (erkennbaren) Schmuck (Abb. 132).

Kat. Nr. 56 (Ru I, S. 126). Das in der zweiten Hälfte des 16. Jh. erbaute Haus weist einen reichen Konsolenschmuck auf, Schilde mit Kreuzen, Andreaskreuz, Konsolen mit zwei Schilden, einen Stierkopf. Von insgesamt 7 Konsolen ist die erste ganze ohne Schmuck, die letzte vollständig zugemauert.

Konsole 2 (Abb. 133): Schild mit Kreuz besteckt.

Konsole 3 (Abb. 134): Hier sind, durch einen Querstab getrennt, zwei Schilde in den Balken geschnitzt, ihre

⁴⁵ Dieselbe Katasternummer bei Ru I, wie das schon beschriebene Haus mit den Koordinaten 210/225.

⁴⁶ Literatur siehe Bre I.

⁴⁷ Ofen im Haus Kat. Nr. 57 (Ru I, S. 124), WWb, S. 130, NWb, S. 117.

⁴⁸ Grundsätzliche Bemerkungen zur Bauernheraldik siehe: BRETSCHER, J.: *Bauern- und Handwerkerwappen am oberelsässischen Haus*. SAH (AHS), Jahrbuch 1981, S. 65.

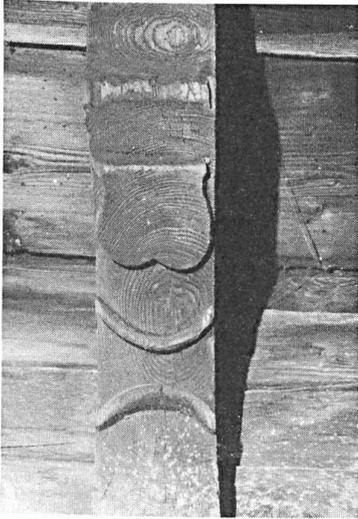


Abb. 121. Münster, Konsole 4.



Abb. 122. Münster, Konsole 5.
Zwei Schilde.

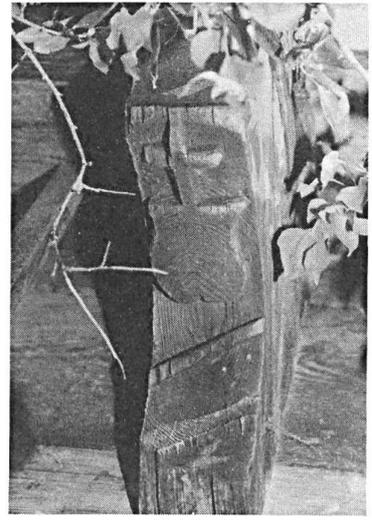


Abb. 123. Münster, Konsole 6.
Der Schild ist mit einem Kreuz
besteckt.

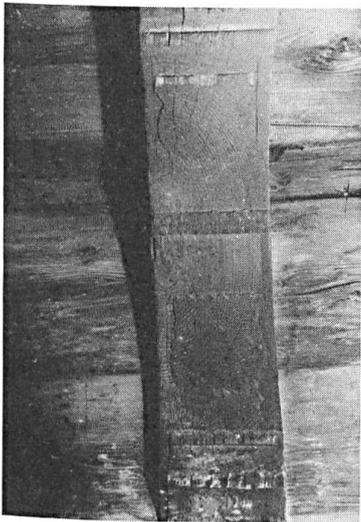


Abb. 124. Münster, Konsole 7.
Zwei Schilde.



Abb. 125. Münster, Kat. Nr. 57.
Konsole 4.



Abb. 126. Münster, Konsole 7.

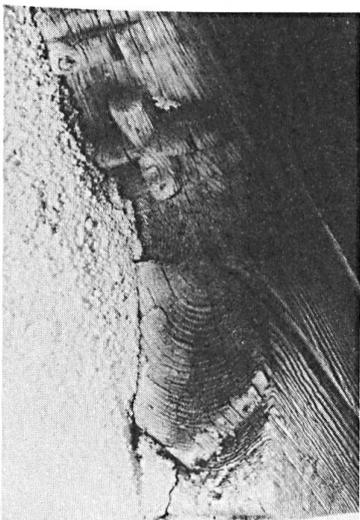


Abb. 127. Münster, Kat. Nr. 1.
Konsole 1 mit dem Christen-
kreuz.

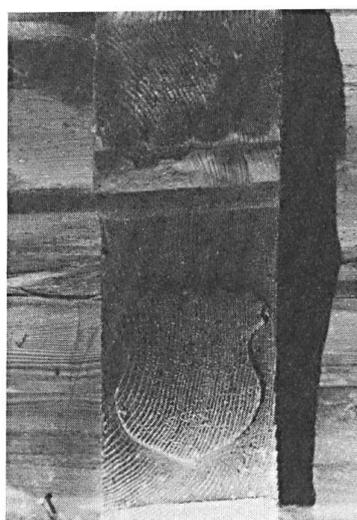


Abb. 128. Münster, Konsole 2.

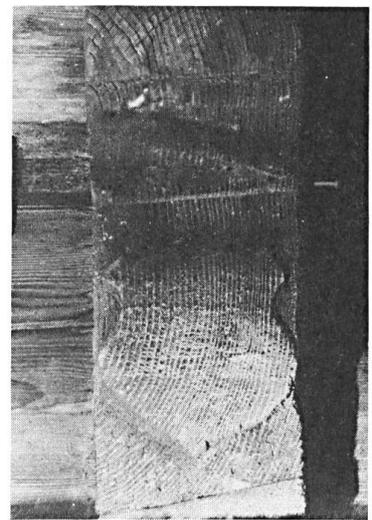


Abb. 129. Münster, Konsole 3.



Abb. 130. Münster, Konsole 4 mit Kugeln und dem Andreaskreuz.

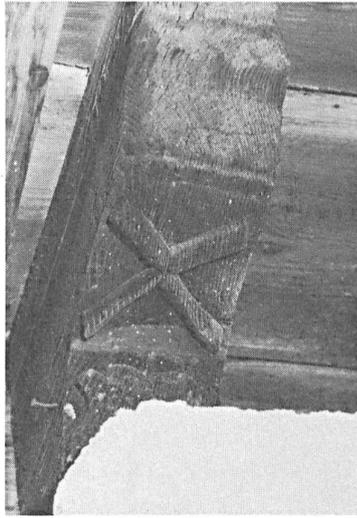


Abb. 131. Münster, Konsole 6. Über dem Schild ein kräftig reliefiertes Andreaskreuz.

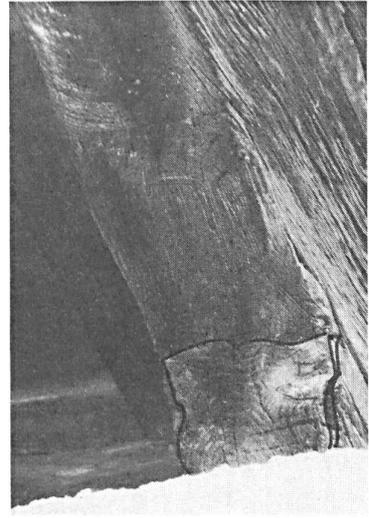


Abb. 132. Münster, Konsole 7. Die erneuerte und höher aufgezogene Mauer hat die untere Hälfte der Konsolen «aufgefressen».

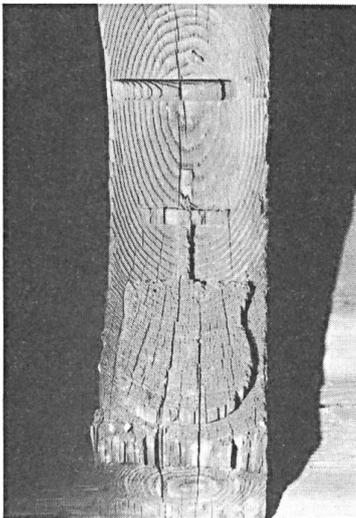


Abb. 133. Münster, Kat. Nr. 56, Konsole 2. Schild mit Kreuz besteckt.

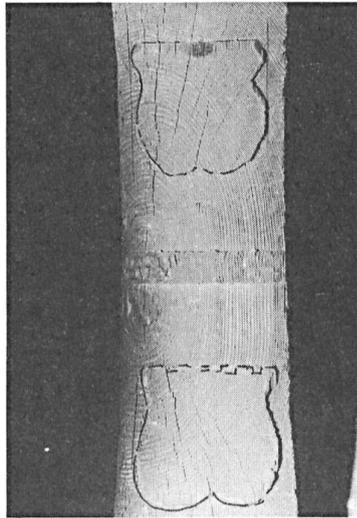


Abb. 134. Münster, Konsole 3 mit zwei leeren Tartschenschilden.

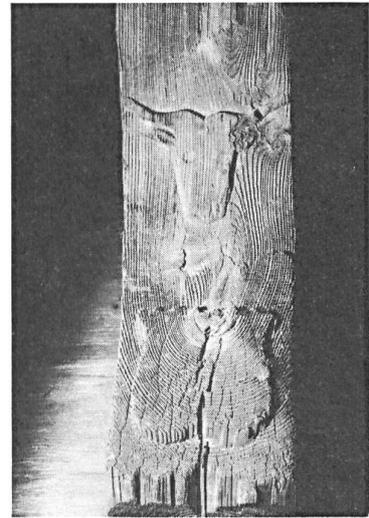


Abb. 135. Münster, Konsole 4 mit Tartschenschild und Stierkopf.

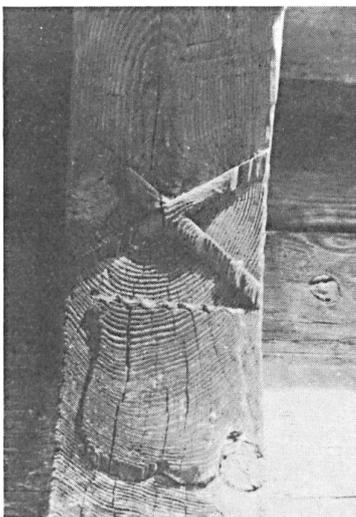


Abb. 136. Münster, Konsole 5. Schild mit Andreaskreuz.

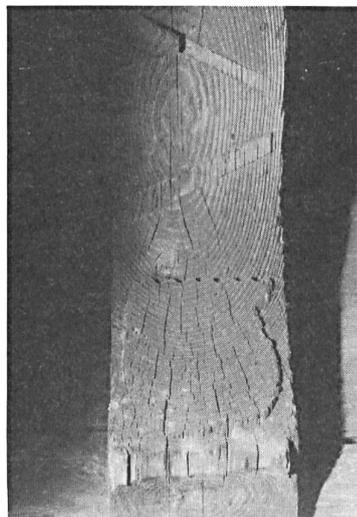


Abb. 137. Münster, Konsole 6.

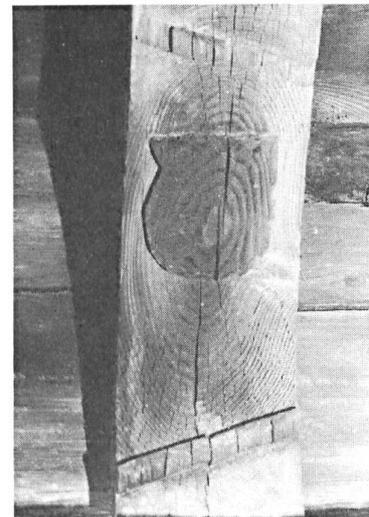


Abb. 138. Münster, Kat. Nr. 69. Konsole 6 mit leerem Schild.

Form ist der Schildform am Hause Kat. Nr. 1 ähnlich (Tartsche).

Konsole 4 (Abb. 135): Über dem Tartschenschild ein Stierkopf⁴⁹. Rindviehköpfe erscheinen auf Konsolen nur in Niederwald und Münster. Hier in Münster lassen sich keine heraldischen Zuordnungen zu einem bestimmten Geschlecht vornehmen. Viel mehr ist der Stierkopf ein Abbild, nicht aber ein eigentliches Sinnbild (im Sinne des Symbols) eines bestimmten bäuerlichen Lebensbereiches.

Konsole 5 (Abb. 136): Über einem Tartschenschild ein Andreaskreuz.

Konsole 6 (Abb. 137): Sie zeigt einen leeren Schild.

Kat. Nr. 69 (Ru I, S. 126). Das im 16. Jh. erbaute Haus weist insgesamt 7 Konsolen auf, nur eine, die Konsole 6, ist mit einem leeren Schild geziert (Abb. 138). Die letzte Konsole (Nr. 7) trägt wiederum ein grosses Andreaskreuz (Abb. 139).

Kat. Nr. 1 (Ru I, S. 126) (Koord. 400/310)⁵⁰. Erbaut im 16. Jh. Die 7 Konsolen sind arg maltrahiert, teils durch Witterungseinflüsse (Konsole 1, Abb. 140), teils durch Menschenhand halb vermauert (Konsole 7), abgesägt (Konsolen 5 und 6) oder vernagelt (Konsole 4, Abb. 142). Lediglich die zwei übereinander gestellten Schilde tragende Konsole 2 ist gut erhalten (Abb. 141). Wie die Reste noch zeigen, hatten wohl alle Konsolen einmal leere Schilde getragen, sie weisen wiederum Tartschenform auf. Konsolen, welche zwei Schilde aufweisen, kommen nur in Münster und Oberwald vor.

Bürgerhaus. Koord. 430/320 (Ru I, S. 129). Das 1640 erbaute Haus trägt seinen Vorschutz auf 11 schildgeschmückten Konsolen, davon bilden wir eine Konsole als Beispiel für alle gleichgestalteten Schilde ab (Abb. 142).

Eine wappengeschmückte Konsolenreihe war früher auch am 1640 aufgerichteten Haus auf den Koordina-

ten 185/220 (Ru I, S. 123) zu sehen. Ein moderner Anbau — Aufschriften künden den Verkauf von Lebensmitteln und Textilien an — verhüllt die ursprüngliche Hausfront.

Schildgeschmückte Konsolen an Nutzbauten finden sich in Münster nur an einem Stadel neben dem Haus mit den Koordinaten 500/330. Ruppen konnte noch die Wappen Riedmatten und Schmideyden erkennen⁵¹. Wir konnten auf der linken Konsole (Abb. 144) nurmehr fraglich den eingritzten Buchstaben I erkennen, auf der rechten Konsole (Abb. 145) die Initialen M S, welche eine H-förmige Figur über fraglich drei Kreisen begleiten.

VERSUCH DER DEUTUNG DES ANDREASKREUZES

Der Begriff Andreaskreuz stammt aus der christlichen Ikonografie, handelt es sich doch um das kennzeichnende Attribut des betreffenden Heiligen. Dasselbe trifft auch für das in unserer Arbeit häufig genannte Antoniuskreuz zu⁵². Das Andreaskreuz ist auch mit dieser Bezeichnung in die heraldische Terminologie übernommen worden, es heisst auch Schräg- oder Schragenkreuz. Oft treffen wir das Andreaskreuz zusammen mit dem Christuskreuz an, weshalb in erster Linie seine Beziehung zum heiligen Andreas (dem Apostel) geklärt werden muss. Im ganzen Goms lässt sich aber im

⁴⁹ Vorausgesetzt, dass bei Tieren das Geschlecht bildlich nicht erkennbar ist, müsste sich auch der heraldische Schriftsteller im Zeitalter emanzipatorischer Sprachbereicherung zur Beschreibung: «Stier-Kuhkopf» bequemen.

⁵⁰ Ruppen (Ru I) führt zwei verschiedene Häuser mit den Kataster-Nr. 1 auf, nämlich Koord. 210/225 und Koord. 400/310.

⁵¹ Ruppen (Ru I, S. 123) erkannte links ein Riedmatten-Wappen und die Initialen IDR (Johann de Riedmatten) über den ersten beiden Ziffern des Baujahres 1646 und rechts ein Schmideyden-Wappen begleitet von den Initialen MS über den beiden letzten Ziffern des Baujahres.

⁵² BRAUN, J.: *Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst*. Stuttgart 1943/1964. S. 67 ff bzw. S. 86 ff.

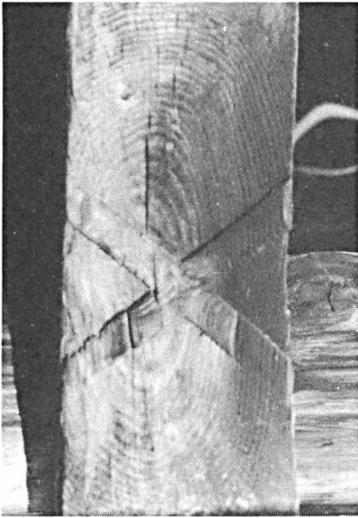


Abb. 139. Münster, Konsole 7 mit Andreaskreuz.

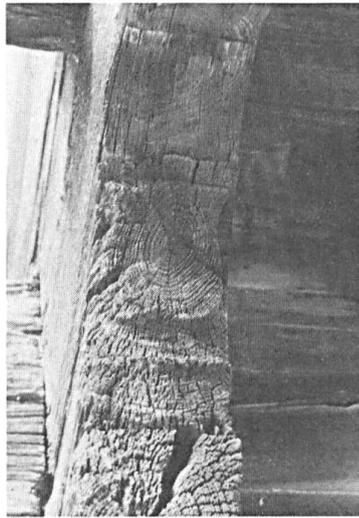


Abb. 140. Münster, Kat. Nr. 1 (Koord. 400/310), Konsole 1, stark verwittert.

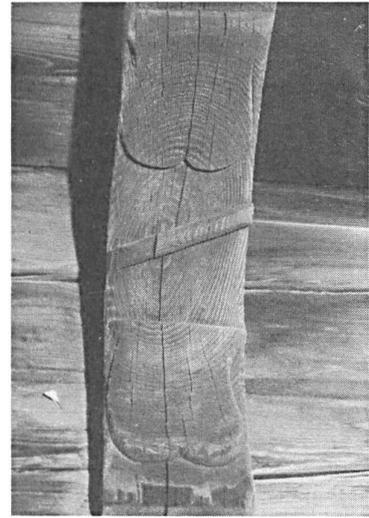


Abb. 141. Münster, Konsole 2 mit zwei Schilden.

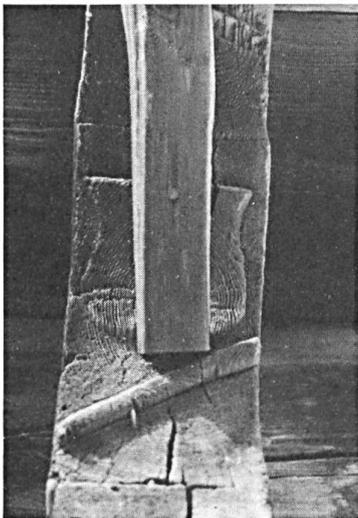


Abb. 142. Münster, Konsole 4, verschandelt durch Aufnagelung eines Scheites.

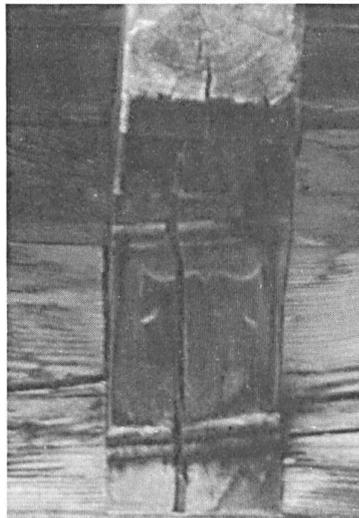


Abb. 143. Münster, Kat. Nr. 0. Ein Beispiel von insgesamt 11 gleichgestalteten Konsolen.

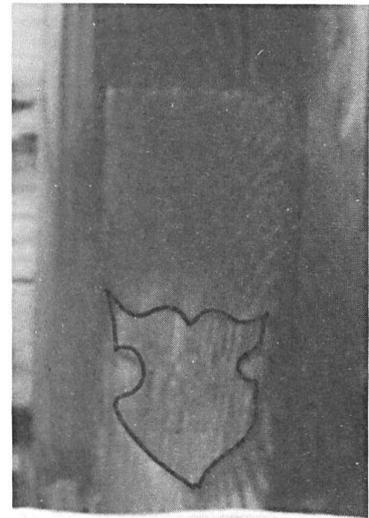


Abb. 144. Münster, Stadel hinter dem alten Riedmattenhaus. Linke Konsole.



Abb. 145. Münster, Stadel hinter dem alten Riedmattenhaus. Rechte Konsole.



Abb. 146. Andreaskreuz und ein anderes Zeichen am Firstständer eines Stalles in Reckingen.

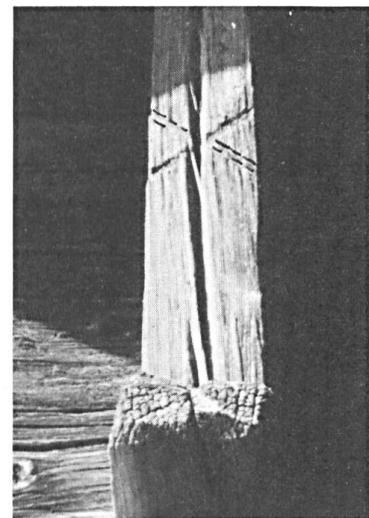


Abb. 147. Andreaskreuz am Firstständer eines Nutzbaus in Reckingen.

Mittelalter und auch im 16. und 17. Jh. kein Andreaskreuz nachweisen⁵³. In der heraldischen Terminologie wird das Kreuz auch Schragenkreuz genannt (franz.: *sautoir*; engl.: *saltire*). Besonders in der schottischen Heraldik ist das Schragenkreuz weit verbreitet und weist teilweise eindeutige Bezüge zum Landesheiligen Andreas auf. Wenn das Andreaskreuz auch immer wieder in den Familienwappen von Walliser Geschlechtern erscheint (^{3, 4, 5}), liegt es uns fern, diesen Wappen irgendeine symbolische Bedeutung — die Familie betreffend — zu unterlegen. Viel mehr glauben wir, die Untersuchung dieses Kreuzes am Oberwalliser Haus so anzulegen, dass wir sie ausserhalb der Heraldik ansiedeln. Die bäuerliche Wappenfreude folgt — wie wir in dieser und früheren Arbeiten zu zeigen versucht haben (^{1, 48}) ganz anderen Wegen und kennt Ursprung, Entwicklung und Regeln der eigentlichen (adligen und bürgerlichen) Heraldik nicht.

Nur Unvoreingenommenheit gegenüber den Resultaten einer jahrelangen Feldforschung, die nichts anderes zur Aufgabe hat, als den Denkmälerbestand möglichst lückenlos zu entdecken und zu ordnen, kann zu Ansätzen einer Deutung von ganz besonderen Phänomenen führen. Welches sind nun in bezug auf das eigenartige Kreuz die Resultate und welche Deutungen lassen diese Resultate zu, welche Deutungen sind möglich, wahrscheinlich, und welche geben nur Anregung, die Forschung in einer bestimmten Richtung weiterzutreiben. Ein Kreuz des heiligen Andreas ist dieses Zeichen jedenfalls nicht, dies ist die einzige bestimmte sichere Aussage.

1. Das «Andreaskreuz» erscheint häufig

Über das ganze Goms verteilt haben wir in unserer Arbeit 16 solcher Kreuze an Vorschutzkonsolen (bzw. an Laubenkonsolen) und 11 Kreuze an Firstkonso-

len, bzw. -bügen abgebildet. Diese breite geografische Fächerung (im Obergoms etwas dichter, als im Untergoms) schliesst ein Hauszeichen, eine Hofmarke, also einen Bezug auf eine bestimmte Familie oder ein mit dem Haus vererbtes Zeichen aus.

Nun lässt sich die Anzahl dieses eigenartigen Symbols auf über 150 vermehren, wenn die — bis in die höchsten Viehalpen hinauf verbreiteten symbolgeschmückten Nutzbauten berücksichtigt werden. Ein Umstand, der von der Hausforschung, der vergleichenden Symbolkunde und der Volkskunde meines Wissens nicht beachtet oder gewürdigt wurde. Die «Andreaskreuze» sind zuoberst — unter dem Dach — an den Firstständern eingekerbt. Aus der umfangreichen Bildsammlung können wir — dem begrenzten Umfang der Publikation entsprechend — nur einige Beispiele wiedergeben (Abb. 146-154). Diese unerwartete Häufung bestärkt natürlich die Verneinung der Gleichsetzung: Schragenkreuz = Hauszeichen und weist auf die, dem Gommer Bauern einstmals wichtige Bedeutung hin!

2. Das «Andreaskreuz» erscheint an bevorzugter Stelle

An den Vorschutzkonsolen nimmt das «Andreaskreuz» einen — mit wenigen Ausnahmen — wichtigen Platz ein: Es findet sich an der ersten, an der mittleren oder an der letzten Konsole. Manchmal leitet es einen eigentlichen Zyklus von Zeichen, bzw. Wappen ein. Die Anbringung des Zeichens an den Firstkonsolen und -bügen — wir haben mehrfach die Beschreibung «zwischen Himmel und Erde» verwendet — weist auf eine sozusagen sakrale Beziehung hin: Das Zeichen verbindet den bäuerlichen irdischen Jahres- und Lebenslauf mit den

⁵³ Vergleiche auch: ANDEREGG, K.: *Durch der Heiligen Gnad und Hilf*. Bd. 64 d. Schriften Schweiz. Ges. Volkskunde. Basel, 1979.

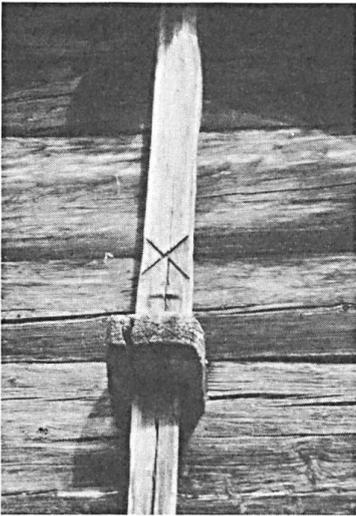


Abb. 148. Andreaskreuz und ein anderes Zeichen am Firstständer eines Stadels in Geschinen.

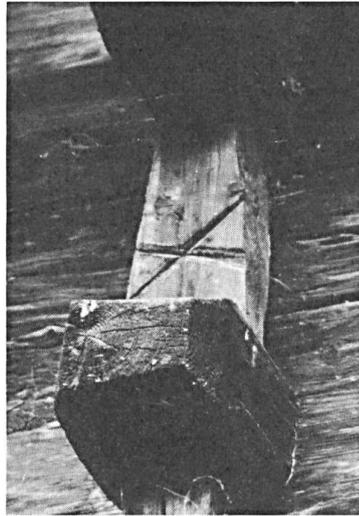


Abb. 149. Andreaskreuz am Firstständer eines Nutzbaus in Münster.

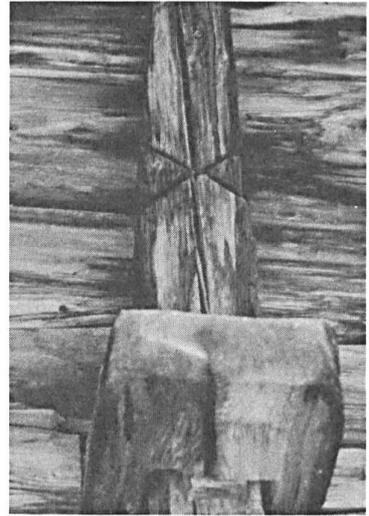


Abb. 150. Andreaskreuz an einem Ständer eines Nutzbaus in Münster.

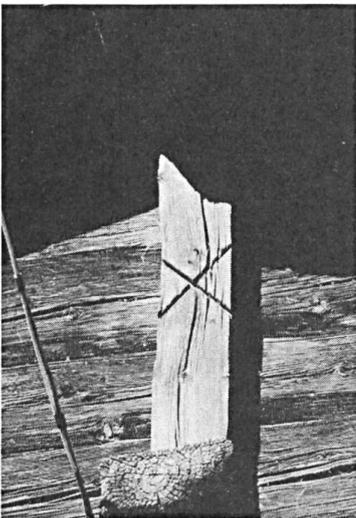


Abb. 151. Andreaskreuz am Firstständer eines Nutzbaus in Imfeld.

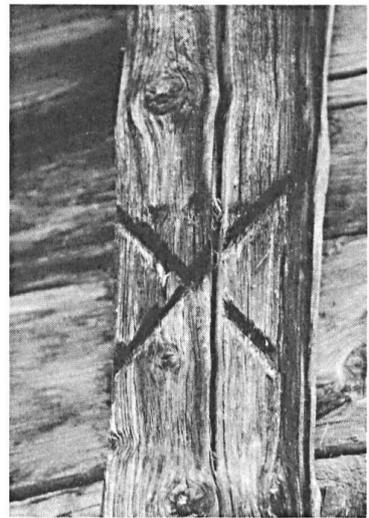


Abb. 152. Andreaskreuz am Firstständer eines Nutzbaus in Imfeld.

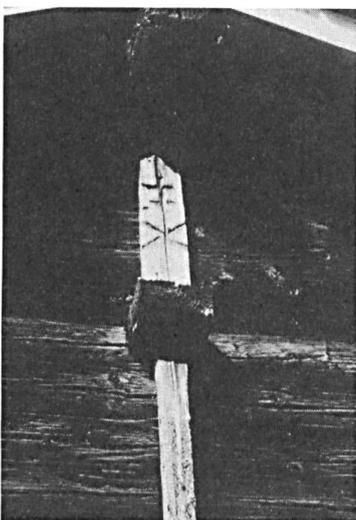


Abb. 153. Andreaskreuz und Kreuz am Firstständer eines Nutzbaus in Imfeld.

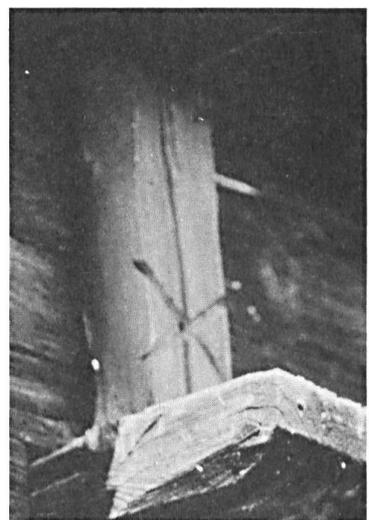


Abb. 154. Andreaskreuz am Firstständer eines Stalles am Höhenweg Niederwald-Bellwald.

göttlichen Gefilden. Der Brauch, segensbringende, bannende und schützende Zeichen unter dem First eines Hauses anzubringen, ist keineswegs auf das Goms beschränkt, er findet sich im ganzen europäischen Kulturgebiet. Aus einer reichhaltigen Sammlung geben wir nur zwei Beispiele aus dem Sauerland (Westfalen, BRD) (Abb. 155 u. 156).



Abb. 155. Segen- oder Schutzzeichen wurden am Bauernhaus überall in Europa an exponierter Stelle angebracht. Fachwerk-Kreuz in Oberhundem, Sauerland (Westfalen). Aufnahme 1964.

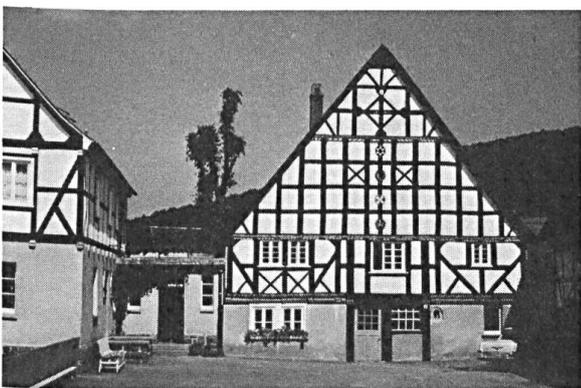


Abb. 156. Christen-Kreuz mit Raute und Dreispross an einem Haus im Sauerland (Westfalen). Daneben Andreaskreuz. Aufnahme 1964.

3. Das «Andreaskreuz» erscheint in Beziehung zu bekannten christlichen Segenszeichen

Wenn wir dem «Andreaskreuz» einen bevorzugten Platz im Konsolenschmuck einräumen, so muss dies auch so gesehen werden, dass es im Wechsel mit eindeutigen christlichen Zeichen steht, nämlich mit dem Christen-Kreuz, mit den Monogrammen Christi oder Mariae. Dies deutet darauf hin, dass diese eigenartigen Kreuze, nachdem wir ihnen eine definierte christliche ikonografische Bedeutung abgesprochen haben, den einschlägigen christlichen Symbolen ebenbürtig zu sein scheint! Genau an der bevorzugten Stelle — nämlich unter dem Dachfirst — erscheint an Dutzenden von sehr alten Gomser-Häusern das Christen-Kreuz, genau dort, wo — später — auch das «Andreaskreuz» angebracht wurde. Aus der Fülle der noch erhaltenen Heidenkreuze — wie sie im Wallis heissen — bilden wir drei als Beispiele ab (Abb. 157-159). Häuser, welche diese Christus-Kreuze unter dem First aufweisen, sind die ältesten Gomser Wohn-



Abb. 157. Heiden-Kreuz an einem Heidenhaus in Reckingen, Kat. Nr. 104a aus dem 15. Jh. Auch an der Rückseite findet sich ein gleichgestaltetes «Heidechriz».

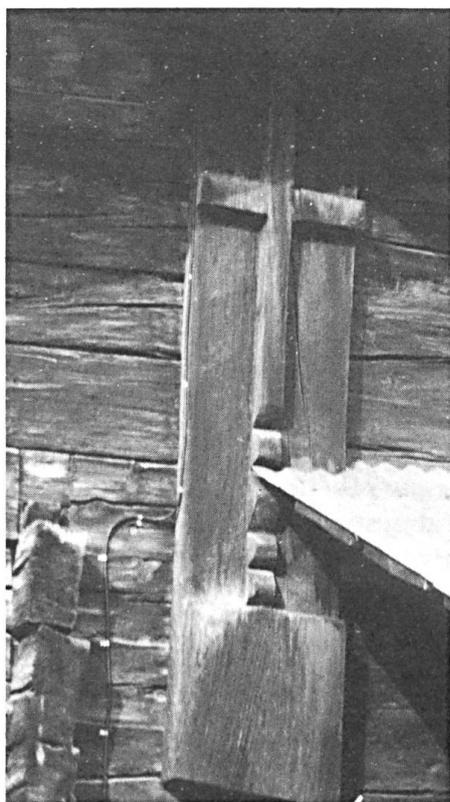


Abb. 158. Heidenkreuz an einem Heidenhaus in Reckingen, Kat. Nr. 140, spätmittelalterlich. Ein «Heidechriz» an der Vorderseite des Hauses ist leider verschalt.



Abb. 159. Sekundär am Taffinerhaus (Kat. Nr. 208) in Reckingen angebrachte Heidenkreuze. Sie stammen von zerstörten spätmittelalterlichen Heidenhäusern.

bauten. Sie sind — und das ist für den Versuch der Deutung des «Andreaskreuzes» verwirrend — älter, als die Häuser, welche das Schragenkreuz an den Vorschutzkonsolen oder eben unter dem Dach aufweisen⁵⁴. Die Beziehung des vielleicht vorchristlichen Schragenkreuzes zum Christuskreuz ist demzufolge nicht chronologisch, sondern topografisch zu verstehen: zwei verschiedene segen- oder schutzbringende Zeichen an gleichen Orten! Was die First-Giberegion des Gomser Hauses anbetrifft, scheint das «Andreaskreuz» Nachfolger des Heidenkreuzes (= Christuskreuz) zu sein. An den Konsolen des Vorschutzhouses, das jünger als das «Heidehüs» ist, stellen wir ein Nebeneinander dieser, für den Bauern so bedeutenden christlichen und nichtchristlichen Kreuze fest.

4. Das «Andreaskreuz» hat symbolische Beziehungen zu ähnlichen Kreuzen ausserhalb des Gomser Kulturbereichs.

Besonders im bäuerlichen Fachwerkbau — die britischen Inseln bilden eine Ausnahme — findet der aufmerksame Beobachter das Schragenkreuz einzeln hervorgehoben, nicht nur etwa als rein konstruktives Element, meistens an wichtiger Stelle der Frontfassade. Nicht selten erscheint die Kombination mit einer Raute oder einem, aus gebogenen Hölzern gefügten Kreis. Aus der Fülle der entsprechenden Beispiele wählen wir vier aus (Abb. 160-163). Bei der Interpretation von symbolverdächtigen Fachwerken ist grosse Zurückhaltung geboten, weil man sich immer der Bemühung unterziehen muss, zwei Dinge zu unterscheiden: Ist die Anordnung der Balken rein konstruktiv bedingt, also ar-

⁵⁴ Die Begriffe «Heidechriz» und «Heidehüs» sind nicht zu erklären. Ausgerechnet die mit einem unübersichtlichen christlichen Symbol geschmückten Häuser wurden seit Alters her mit einer vorchristlichen Vorstellungswelt in Zusammenhang gebracht. Vergl. dazu Ru I, S. 12 u. 13 und RUPPEN, W.: *Das Oberrammer Haus. Schweiz. Kunstführer*. Ed.: Ges. Schweiz. Kunstgesch. Basel, 1974.



Abb. 160. Das «Kleine Haus» in Bad Orb im Spessart (BRD). Aufnahme 1958.



Abb. 161. Russee, Kreis Rendsburg, Schleswig-Holstein (BRD). Das «Andreaskreuz» in Kombination mit einer Raute über dem Tor. Aufnahme 1954.

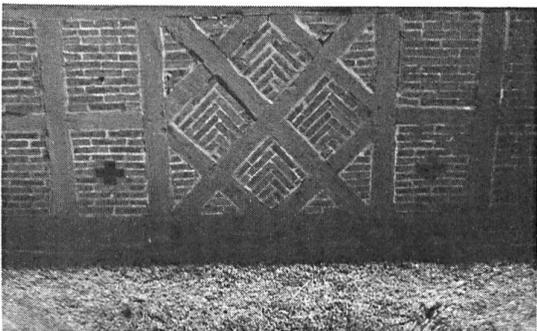


Abb. 162. Russee, Kreis Rendsburg, Schleswig-Holstein (BRD). Ein der Abb. 161 entsprechendes weiteres Beispiel aus demselben Dorf.

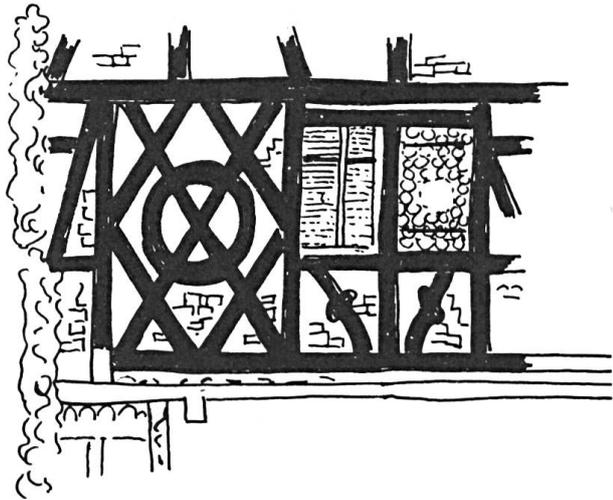


Abb. 163. Detailzeichnung eines Ausschnittes von einem Aquarell der um 1685 erbauten und 1855 abgerissenen Mannenbergmühle im Kempttal (Kt. Zürich) (Aus MEILI, D.: *Zürcher Oberländer Volkskunst*. Wetzikon, 1980. S. 51).

chitektonisch notwendig, oder hat sie einen geistigen Sinn, wird sie somit zum Sinnbild, zum Symbol. Eine weitere Frage muss immer sein, ob altüberlieferte, zu früheren Zeiten einmal bedeutungsbeladene Zeichen von späteren Zimmerleuten überhaupt noch verstanden wurden, oder nur noch in der Manier sinnentleerter Ornamentik verwendet wurden. In der Archäologie existiert der Begriff des «typologischen Rudimentes»⁵⁵, er wurde von seinem Schöpfer sogar bis auf die Ornamentik der ersten Eisenbahnwagen, welche noch die damals konstruktiv notwendigen «Rudimente» der Postkutschen sozusagen sinnlos mitschleppten, ausgedehnt. Für die volkskundlich orientierte Symbolforschung ist es Zeit, den Begriff des «symbolischen Rudimentes» zu ver-

⁵⁵ Der Begriff stammt von dem 1843 in Stockholm geborenen bedeutenden Vorgeschichtsforscher Oskar Montelius (*Om tidbestämning in om Bronsåldern*, 1885). Dem deutschsprachigen Leser erklärt der Archäologe Eggers treffend: «Wenn ein Element des Gegenstandes, das ursprünglich eine praktische Funktion hatte, diese verliert, aber als Ornament weiterlebt, dann sprechen wir von einem „typologischen Rudiment“. Beispiele hierfür sind die nachgeahmten Niete bei den Schwertern, die nachgeahmte Spirale bei den Plattenfibeln, die „Reifen“ der frühesten Bronzedosen usw.» Vergl. EGGERS, H. J.: *Einführung in die Vorgeschichte*. München, 1959. S. 100.

wenden. Dieser Begriff hätte dann zu gelten, wenn der ursprünglich magische, sakrale, schlechthin religiöse Sinn von Nachbildnern nicht mehr verstanden wird, aber doch ornamental oder brauchtumässig weitergeübt wird.

An analogen Plätzen erscheint, in manchen Regionen gehäuft, das Christuskreuz als dominierender Symbolschmuck der Hausfront, die Bedeutung ist fraglos dieselbe, wie diejenige der überdimensionierten Heidenkreuze im Goms (z. B. Abb. 155).

5. Das «Andreaskreuz» hat möglicherweise transkulturelle symbolische Beziehungen

Noch grössere Vorsicht in bezug auf die Deutung des Schragenkreuzes ist am Platze, wenn wir uns nicht nur aus dem Goms hinaus in die historische europäische Landschaft hinauswagen, sondern, wenn wir eine Verbindung zur Früh- und Vorzeit Europas und sogar zu ganz anderen Kulturkreisen suchen. Es ist aber doch wert, auf merkwürdige, vielleicht sogar sehr bedeutende Vorkommnisse des Schragenkreuzes, die scheinbar in keinem Zusammenhang mit den Goms-Kreuzen stehen, aufmerksam zu werden. Aus dem grossen Bestand der erhaltenen Denkmäler seien mit den Abbildungen 164-169 einige Beispiele vorgestellt. Das hölzerne Idol aus Lappland (Abb. 164) stammt eindeutig aus einer nicht christlichen Sphäre⁵⁶. Besonders eindrucksvoll ist die Kombination des christlichen Kreuzes mit dem Schragenkreuz auf dem fränkischen Grabstein (Abb. 165). Auch in romanischer Zeit findet sich das Schragenkreuz mit der Raute verbunden (Abb. 168 u. 169)⁵⁷.

⁵⁶ Abgebildet bei Bost, R.: *The Lapps*. London, 1960. Taf. 26, zudem eine (schlechte) Abbildung bei MANKER, E.: *The Lapps. Guide to the exhibits in Nordiska Museet and at Skansen Open-Air Museum*. Stockholm, 1962. S. 25.

⁵⁷ Eine Fotografie unserer Abb. 168 bei Bock, E.: *Schwäbische Romanik*. Stuttgart, 1973. S. 72.

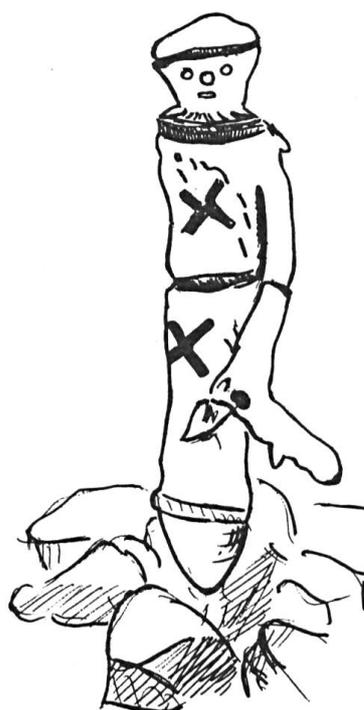


Abb. 164. Holzidol der Lappen (Overstjuktan, Provinz Sorsele). Reiseskizze des Autors aus dem Jahre 1962. Auf Brust- und Schossregion ist das Schragenkreuz eingekerbt (Nordiska Museet, Stockholm).



Abb. 165. Auf einem fränkischen Grabstein aus dem 7. Jh. aus Moselkern begegnet uns das Schragenkreuz in Verbindung mit dem Christuskreuz. Auferstehungs-Wiedergeburtssymbolik? Aufnahme (Postkarte) des Rheinischen Landesmuseum Bonn.



Abb. 166. Fränkische Skulptur. Der vielleicht im Sarg liegende Mensch trägt auf der Brust zwei Schragenkreuze (Wiedergeburtssymbolik?). Foto des Autors 1962. Rheinisches Landesmuseum Bonn.

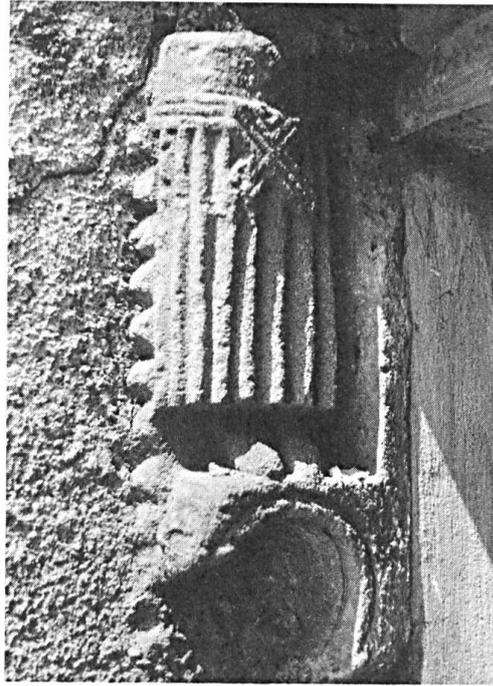


Abb. 167. Reste einer romanischen Plastik aus der ehemaligen Michaelskirche in Schwärzloch bei Tübingen (BRD), heute Studentenkneipe. Unter dem Gürtel ein grosses Schragenkreuz. Aufnahme des Verfassers 1963.

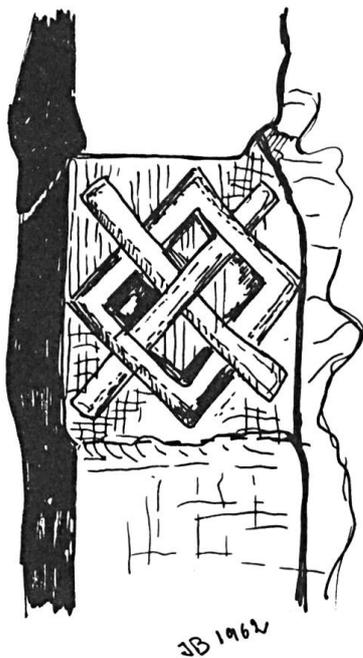


Abb. 168. Untergeschoss des romanischen Turmes der Kirche in Wannweil, Württemberg (BRD). Das Schragenkreuz ist mit der Raute kombiniert. Umzeichnung einer Aufnahme des Autors 1962.

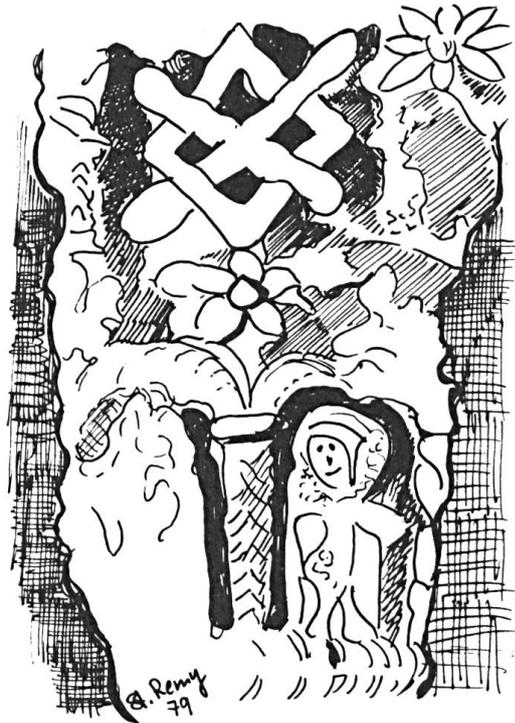


Abb. 169. Romanisches Kapitell im Kreuzgang des Klosters St. Paul in St. Remy, Provence (Frankreich) mit Raute und Schragenkreuz.

6. Gibt es eine fundierte Deutung des «Andreaskreuzes»?

Eine hiebteste Deutung des «Andreaskreuzes» ist zur Zeit nicht möglich. Sicher ist sie ausserhalb des christlichen Brauchtums zu suchen. Möglich ist ein segensbringendes Zeichen für Fruchtbarkeit, Vermehrung im Haus, im Stall und auf dem Felde. Nur die kritische, und damit wissenschaftliche Volkskunde, welche ihr Augenmerk nicht nur auf die ornamentale Erscheinung allein wirft, sondern sich die Mühe nimmt, über zu eng begrenzte geografische und zeitliche Räume hinaus zu sehen, kann eine Lösung bringen. Der Symbolkunde haben in erster Linie Phantasten geschadet, ihnen folgen auf dem Fusse die Psychologen, besonders die psychoanalytisch orientierten⁵⁸. Etwas harmloser sind die dazwischenstehenden gutgläubigen Schriftsteller, die leider nie wissenschaftlich geschult wurden⁵⁹. Für «Andreaskreuz» und auch die Raute hat der Autor bislang keine schlüssige Dokumentation als Fruchtbarkeitszeichen finden können⁶⁰, die wache Volkskunde wird aber sicher helfen können.

⁵⁸ Eine äusserst kritische Untersuchung ist dazu leistungswert: NEUMANN, E.: *Herrschafts- und Sexualsymbolik. Grundlagen einer alternativen Symbolforschung*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz, 1980. Der Autor setzt sich auch mit den transkulturellen Phänomenen im Bereiche der Ethnologie auseinander.

⁵⁹ Zuletzt noch FILLIPETTI, H. u. J. TROTIEREAU: *Symboles et pratiques rituelles de la maison paysanne traditionnelle*. Paris, 1978. Deutsch: *Zauber, Riten und Symbole*. Freiburg, 1979. Reiche Sachgütersammlung aus Frankreich, aber unkritisch interpretiert.

⁶⁰ So berichtet Otto Lauffer, dass kein Nachweis des Begriffes «Lebensbaum» für das häufige Volkskunst-Motiv des Baumes oder eines Dreisprosses zu erbringen sei, und trotzdem wird der Baum überall als «Lebensbaum» bezeichnet. PEUCKERT, W. E. u. O. LAUFFER: *Volkskunde. Quellen und Forschungen seit 1930. Wissenschaftliche Forschungsberichte*, Bd. 14. Bern, 1951. S. 331 ff.

Résumé en français

En Haut-Valais, on appelle «Vorschutz» le bras de force, ou étai, qui soutient la poutre faîtière du toit de la maison, de la grange ou du grenier.

L'auteur dresse un inventaire complet des bras de force de cette région, pour autant qu'ils soient décorés d'emblèmes familiaux ou symboliques. Dans la première partie (*Annuaire 1984*), il a répertorié les monuments de la vallée de Conches inférieure (Untergoms); la seconde partie est consacrée au haut de la vallée (Obergoms). Les règles et représentations des armoiries paysannes sont bien différentes de l'héraldique classique. On trouve bien davantage de blasons officiels (armoiries de dizains) que d'armoiries familiales. Souvent, marques de maison et armoiries se combinent de façon fascinante. Nombreuses sont les représentations symboliques placées sur l'écu ou sculptées avec une libre fantaisie sur la face antérieure de la console. A côté des monogrammes du Christ ou de la Vierge se retrouve presque toujours la croix en sautoir qui n'a certainement aucun rapport avec celle de saint André. Sa signification reste obscure. Il est possible qu'elle invoque une fertilité bénie.

Deux cent cinquante photographies et dessins de l'auteur représentent ce riche patrimoine populaire, historique et héraldique, hélas menacé.

O. C.